

# RISE UMFASSENDE BERICHT

## VERBREITUNG SEXUELLER GEWALT IM SPORT



## DANKSAGUNGEN

Diese Veröffentlichung ist ein intellektuelles Ergebnis, das vom RISE-Konsortium im Rahmen des von der Europäischen Union kofinanzierten Projekts **RISE Empowered Above Sexual Violence in Sports - Project 101133924** entwickelt wurde.

Das RISE-Konsortium dankt der Europäischen Union für die finanzielle Unterstützung, die wesentlich zur Durchführung der RISE-Projektaktivitäten beigetragen hat.

Wir danken den Mitarbeitern, Mitgliedern und Fachleuten der Partnerorganisationen für ihre Arbeit bei der Vorbereitung und Durchführung der RISE-Forschung sowie bei der Analyse der Daten und Informationen und der Gewinnung der Schlussfolgerungen und Ergebnisse.

Wir danken allen Teilnehmern an den Fokusgruppendifkussionen und der RISE-Forschung für ihre Zeit und den Austausch von Erfahrungen, Ansichten und Kommentaren und sprechen ihnen unsere Anerkennung aus.

## ANSTIEG DES KONSORTIUMS VON ORGANISATIONEN

- Organisation für Sozialpolitik und soziales Handeln (Zypern) - Koordinatorin
- Das Forschungszentrum des American College of Greece (Griechenland) - Partner
- Sportverein Altis (Griechenland) - Partner
- Bulgarischer Verband für Sportentwicklung (Bulgarien) - Partner
- Centro Universitario Sportivo - CUS Padova (Italien) - Partner
- Fundación Red Deporte y Cooperación (Spanien) - Partner
- Zentrum für Innovative Bildung (Österreich) - Partner

## VERFASSER DES UMFASSENDEN BERICHTS ÜBER DEN ANSTIEG

Dr. Tatiana Chalkidou

## FORSCHER UND MITWIRKENDE AN DEN STUDIEN ZUR AUFSTIEGSFORSCHUNG

Dr. Tatiana Chalkidou  
Ifigenia Katchie  
Paraskevi Touri  
Yoanna Dochevska  
Pelin Öztürk

Dr. Ritsa Ventouratou  
Dr. Despina Cochliou  
Natalia Routsis  
Dr. Ivaylo Zdravkov  
Fethiye Aytaç

Dr. Chrisanthi Nega  
Maria Kalogerou  
Marta Gravina  
Melina Rupprecht

## **DAS PROJEKT "RISE EMPOWERED ABOVE SEXUAL VIOLENCE**

RISE Empowered Above Sexual Violence in Sports (RISE)" ist ein bahnbrechendes und innovatives Projekt, das sich mit der Prävention von sexueller Gewalt im Sport befasst. Sexuelle Gewalt gilt als eines der schwerwiegendsten sozialen Phänomene, das sich gegen jede Person, unabhängig von Geschlecht, Alter und Ethnie, an jedem Ort und zu jeder Zeit richtet. Es ist allgemein bekannt, dass die Chancen zur Bekämpfung von sexueller Gewalt enorm steigen, je mehr Menschen sensibilisiert werden und sich der ruinösen Folgen bewusst sind, die jede Form von sexueller Gewalt für die Opfer hat, angefangen von Traumata bis hin zum Tod, und je mehr Maßnahmen zur Primärprävention ergriffen werden. Die Laufzeit des Projekts beträgt 36 Monate und wird von der Europäischen Union kofinanziert.

Während seiner Laufzeit schlägt das Projekt innovative und wirksame Aktivitäten vor, die zur Bekämpfung aller Formen von sexueller Gewalt im Sport beitragen. Zu den verschiedenen Formen sexueller Gewalt gehören unter anderem sexuelle Belästigung, sexueller Missbrauch von Kindern, Vergewaltigung oder versuchte Vergewaltigung, Verbreitung von Nacktfotos/-videos ohne Zustimmung, Anmachen, Gaslighting, digitale sexuelle Gewalt, unsittliche Entblößung und andere. Bei der Durchführung der Maßnahmen werden auch andere Formen der Gewalt angegangen, darunter psychische, physische und verbale Gewalt, die in den meisten Fällen mit sexueller Gewalt einhergehen.

### **Ziele des RISE-Projekts**

- a) Entwicklung und Förderung einer umfassenden Reihe von Strategien, Leitlinien und Instrumenten zur Prävention sexueller Gewalt, die von den verschiedenen Akteuren des Sports angenommen werden sollen, aufbauend auf bestehenden Praktiken, die im Rahmen früherer EU-Projekte entwickelt wurden, sowie auf authentischen Daten und Informationen, die im Rahmen der im Rahmen dieses Projekts durchgeführten Forschungsstudien gesammelt wurden
- b) Sensibilisierung, Bewusstseinsbildung und Verbesserung der Kenntnisse, des Know-hows und der Fähigkeiten in Bezug auf Methoden und Instrumente zur Prävention von sexueller Gewalt für alle, die mit Sport zu tun haben, sei es als Einzelpersonen oder als Berechtigte. Auf diese Weise soll ein Beitrag zur Gewährleistung eines sicheren und von sexueller Gewalt freien Sportumfelds für alle geleistet und gleichzeitig rechtzeitig eingegriffen werden, um sexuelle Gewalttaten zu verhindern,
- c) Sensibilisierung von jungen Menschen, die mit Sport zu tun haben, insbesondere von Sportlern, für das Phänomen der sexuellen Gewalt, für Risikoindikatoren, Präventionstechniken, Berichterstattung und Unterstützungsmaßnahmen im Falle einer Viktimisierung.

### **RISE Begünstigte/Zielgruppen**

Athleten, Sportfachleute (Trainer, Sportleiter, Sportmanager, Sportlehrer), Sportwissenschaftler und Sporttrainer, Sportakteure (Sportbehörden, Sportorganisationen, Sportvereine), Sportpolitiker und -experten, Sportverwalter, Nichtregierungsorganisationen und Regierungsstellen, die in den Bereichen Prävention sexueller Gewalt und Sport tätig sind.

### **RISE-Projekt-Aktivitäten**

- Forschungsstudien zur Ermittlung und Bewertung des Bedarfs der wichtigsten Akteure im Sport in Bezug auf Wissen, Fähigkeiten, Sensibilisierung und Bewusstsein in Bezug auf die Prävention

von sexueller Gewalt im Sport sowie zur Messung der Prävalenz der verschiedenen Formen sexueller Gewalt im Sport.

- Entwicklung von Protokollen, Leitfäden und Handbüchern.
- Entwicklung eines Bildungs- und Trainingsprogramms zur Prävention von sexueller Gewalt im Sport, veröffentlicht auf einer E-Learning-Trainingsplattform
- Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen zur Verbesserung des Wissens, der praktischen Fähigkeiten und des Know-hows sowie zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung in Bezug auf die Verhütung sexueller Gewalt und Entwicklung von Bildungs-, Sensibilisierungs- und Bewusstseinsbildungsmitteln und -materialien
- Verbreitung und Verwertung der Ergebnisse.

### Ergebnisse des RISE-Projekts

Zu den Projektergebnissen gehören die Veröffentlichung von umfassenden Forschungsberichten, Protokollen, Strategien, Leitfäden, nationalen und transnationalen Lern- und Schulungsprogrammen, einer E-Learning- und Schulungsplattform, Sensibilisierungskampagnen und Werbematerialien, einschließlich Videos, die Organisation eines europäischen Forums und nationaler Infotage.

## MEHR INFORMATIONEN

**Website:** <https://rise-project.org/>

**Facebook:** <https://www.facebook.com/rise.empowered/>

**Instagram:** <https://www.instagram.com/rise.empowered/%20>

**You Tube Channel:** [https://www.youtube.com/@RISE\\_Empowered](https://www.youtube.com/@RISE_Empowered)

**Kontakt per E-Mail:**

### Zypern

- Organisation für Sozialpolitik und soziales Handeln (SPAO) - E-Mail: [info@socialpolicyaction.org](mailto:info@socialpolicyaction.org)

### Griechenland

- American College of Greece Research Center, (ACG-RC) - E-Mail: [irb@acg.edu](mailto:irb@acg.edu)
- Sportverein ALTIS (A.S. ALTIS) - E-Mail: [a.s.altis@outlook.com](mailto:a.s.altis@outlook.com)

### Bulgarien

- Bulgarischer Verband für Sportentwicklung (BSDA) - E-Mail: [info@bulsport.bg](mailto:info@bulsport.bg)

### Italien

- Centro Universitario Sportivo di Padova (C.U.S. Padova A.S.D.) - E-Mail: [europa@cuspadova.it](mailto:europa@cuspadova.it)

### Spanien

- Stiftung Netzwerk Sport und Zusammenarbeit (Red Deporte) - E-Mail: [rdc@redeporte.org](mailto:rdc@redeporte.org)

### Österreich

- Innovative Education Center (IEC Austria) - E-Mail: [info@zentrumib.org](mailto:info@zentrumib.org)

## HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.





## Inhaltsübersicht

|                                                                                                                            |    |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 1. Einleitung.....                                                                                                         | 8  |
| Kontext und Hintergrund .....                                                                                              | 8  |
| Zielsetzung der Studie .....                                                                                               | 10 |
| Umfang der Studie .....                                                                                                    | 11 |
| 2. Methodik .....                                                                                                          | 12 |
| Desk Research .....                                                                                                        | 13 |
| Identifizierung relevanter Quellen .....                                                                                   | 13 |
| Länderübergreifende Vergleiche .....                                                                                       | 14 |
| Ausgabe und Anwendung .....                                                                                                | 14 |
| Primäre Forschung .....                                                                                                    | 14 |
| Entwurf, Entwicklung und Durchführung des Fragebogens .....                                                                | 15 |
| Ethische Erwägungen .....                                                                                                  | 15 |
| Organisation von Experten-Fokusgruppendifkussionen: Prozess und Methodik .....                                             | 16 |
| 3. Ergebnisse der Sekundärforschung.....                                                                                   | 17 |
| 1. Rechtliche Rahmenbedingungen.....                                                                                       | 17 |
| 2. Politiken und Leitlinien.....                                                                                           | 20 |
| 3. Mechanismen der Berichterstattung.....                                                                                  | 24 |
| 4. Unterstützungsdienste .....                                                                                             | 27 |
| 5. Gemeinsame Herausforderungen .....                                                                                      | 27 |
| Zusammenfassung der Sekundärdaten .....                                                                                    | 28 |
| 4. Ergebnisse der Fokusgruppendifkussion .....                                                                             | 30 |
| 1. Prävalenz und Entwicklung sexueller Gewalt im Sport: Eine vergleichende Perspektive .....                               | 30 |
| Schlüsselthemen in den einzelnen Ländern.....                                                                              | 33 |
| 2. Häufige Formen sexueller Gewalt im Sport: Eine vergleichende Analyse und die Suche nach gemeinsamen Nennern. ....       | 34 |
| Schlüsselthemen in den einzelnen Ländern.....                                                                              | 36 |
| 3. Risikofaktoren und Merkmale von Sportumgebungen, die zu sexueller Gewalt beitragen: Eine vergleichende Perspektive..... | 37 |
| Wichtige Risikofaktoren in den verschiedenen Ländern.....                                                                  | 39 |
| 4. Kulturelle und gesellschaftliche Einflüsse auf sexuelle Gewalt im Sport: Eine vergleichende Analyse.....                | 39 |
| Schlüsselthemen in den einzelnen Ländern.....                                                                              | 42 |

|                                                                                                                                         |    |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 5. Unterdurchschnittliche Berichterstattung über sexuelle Gewalt im Sport: Herausforderungen und demografische Disparitäten.....        | 42 |
| Schlüsselthemen in den einzelnen Ländern.....                                                                                           | 45 |
| 6. Auswirkungen der #MeToo-Bewegung und der Medien auf das Bewusstsein für sexuelle Gewalt im Sport: Strategien und Interventionen..... | 45 |
| Schlüsselstrategien und -interventionen .....                                                                                           | 48 |
| 5. Ergebnisse des Fragebogens .....                                                                                                     | 48 |
| Muster.....                                                                                                                             | 49 |
| Ergebnisse .....                                                                                                                        | 51 |
| Implikationen der Ergebnisse.....                                                                                                       | 55 |
| 6. Vergleichende Analyse .....                                                                                                          | 57 |
| Synthese der Befunde.....                                                                                                               | 57 |
| Länderübergreifende Vergleiche.....                                                                                                     | 58 |
| Implikationen der Ergebnisse.....                                                                                                       | 58 |
| 7. Diskussion.....                                                                                                                      | 60 |
| 8. Schlussfolgerung und Empfehlungen .....                                                                                              | 62 |
| 9. Referenzen .....                                                                                                                     | 64 |



## 1. Einleitung

### Kontext und Hintergrund

Sexuelle Gewalt im Sport ist ein kritisches Thema, das die Sicherheit, das Wohlbefinden und das Vertrauen von Sportlern zutiefst untergräbt. Während Sport oft als Umfeld gefeiert wird, das Wachstum, Teamwork und Leistung fördert, kann er auch Bedingungen schaffen, unter denen Machtungleichgewichte und Missbrauch gedeihen (siehe zum Beispiel Fasting, Chroni und Knorre, 2014). Forschungen zu diesem Thema, die in verschiedenen Ländern durchgeführt wurden, verdeutlichen den globalen Charakter des Problems. Erhebliche Unterschiede in der Methodik - etwa bei den Definitionen von sexueller Gewalt, den Zielgruppen, den Täterprofilen oder den Faktoren, die dazu beitragen - haben jedoch zu sehr unterschiedlichen Prävalenzraten geführt. Einige Studien weisen auf Mannschaftskameraden oder andere Sportler als Täter hin (Basile et al., 2020; Cheever & Eisenberg, 2020), während andere Studien Trainer, Lehrer oder Ausbilder als Täter nennen (Brackenridge et al., 2008). Untersuchungen von Alexander et al. (2011) zeigen Unterschiede in der Täterrolle auf: Auf niedrigeren Wettkampfebenen sind die Täter häufig Gleichaltrige, während auf höheren Ebenen häufiger Trainer identifiziert werden. Darüber hinaus deuten neuere Erkenntnisse darauf hin, dass gleichaltrige Sportler eine größere Rolle in der Missbrauchsdyamik spielen könnten als bisher angenommen (Bjørnseth & Szabó, 2018).

Die Faktoren, die zu sexueller Gewalt im Sport beitragen, sind ebenfalls sehr unterschiedlich und werden von kulturellen und kontextuellen Elementen beeinflusst. In Griechenland beispielsweise schafft die soziokulturelle Dynamik ein Umfeld, das solche Gewalt ermöglicht. Chroni und Kavoura (2022) heben hervor, wie subtile Erscheinungsformen des Patriarchats und des Kollektivismus eine Kultur des Schweigens fördern, die die Opfer davon abhält, sich zu äußern, und die dazu führt, dass zu wenige Fälle gemeldet werden. Darüber hinaus ist sexuelle Gewalt gegen Kinder im Sport besonders alarmierend, wobei Mädchen überproportional betroffen sind, Minderheitengruppen einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind und Athleten in höheren Wettkampfklassen anfälliger für Grooming sind (Bjørnseth & Szabó, 2018). Andere Studien haben herausgefunden, dass weibliche Sportstudenten ein hohes Maß an sexueller Belästigung erleben, wobei die Raten in Bildungseinrichtungen (38 %) etwas höher sind als in Sportumgebungen (34 %) (Fasting et al., 2014). Dieses Ergebnis stellt die Annahme in Frage, dass Sportumgebungen die primären Schauplätze für solche Vorfälle sind, und unterstreicht die Notwendigkeit verbesserter Präventionsstrategien auch in Bildungseinrichtungen.

Die Natur des Sports - oft hierarchisch, unter hohem Druck und engmaschig - kann die Anfälligkeit noch verstärken. Im Sport gibt es häufig einzigartige Risikofaktoren wie enge Beziehungen, intensive Körperkontakte und isolierte Trainingsumgebungen, und diese Bedingungen können junge Sportler besonders gefährden. So kann beispielsweise der körperliche Kontakt zwischen Trainern und minderjährigen Athleten, der ein routinemäßiger Teil der beruflichen Verantwortung ist, die Grenzen zwischen angemessenem und missbräuchlichem Verhalten verwischen. Diese Grauzone wird als äußerst problematisch angesehen und kann zu einer Untererfassung beitragen, was zu niedrigeren



Prävalenzschätzungen von 2 % bis 8 % führt (Parent & Hlimi, 2012). Die bisher begrenzte Verfügbarkeit von quantitativen Studien über sexuelle Gewalt im Sport, insbesondere bei Kindern, erschwert das Verständnis des Themas zusätzlich und verhindert, dass dieses Thema mit voller Aufmerksamkeit untersucht werden kann. Viele Studien stützen sich auf kleine Stichproben, häufig aus dem Spitzensport (McPherson et al., 2016). Eine groß angelegte retrospektive Studie von Alexander et al. (2011), an der mehr als 6.000 Studenten teilnahmen, ergab jedoch, dass 29 % von ihnen während ihrer Zeit als Kindersportler sexuellen Missbrauch erlebten. Diese Ergebnisse unterstreichen den dringenden Bedarf an umfassender Forschung und gezielten Maßnahmen auf internationaler Ebene.

Es gibt nach wie vor nur wenige Forschungsarbeiten, die sich mit der Lebenszeitprävalenz von sexueller Gewalt bei Sportlern befassen und dabei Erfahrungen innerhalb und außerhalb des Sports einbeziehen. Eine bemerkenswerte Ausnahme ist eine Studie von Ohlert et al. (2020), die in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Olympischen und Paralympischen Komitee durchgeführt wurde. Diese Studie befragte 1.529 Spitzensportler und ergab, dass 54,2 % in ihrem Leben sexuelle Gewalt erlebt hatten, wobei 20,6 % von schweren Vorfällen berichteten. Während Vorfälle außerhalb des Sports häufiger vorkamen, berichteten 48 % der Opfer, dass sie in beiden Kontexten missbraucht wurden, was eine erhebliche Überschneidung und die Allgegenwärtigkeit des Problems unterstreicht. Eine andere kürzlich durchgeführte europäische Studie, bei der über 10 000 junge Erwachsene in sechs europäischen Ländern befragt wurden, ergab besorgniserregende Ergebnisse über sexuelle Gewalt im organisierten Sport. In Flandern (Belgien) gaben 32 % der Befragten an, mindestens eine Form von sexueller Gewalt ohne Kontakt erlebt zu haben, während 20 % von mindestens einem Fall von sexueller Gewalt mit Kontakt im Rahmen des organisierten Sports vor dem Alter von 18 Jahren berichteten (Hartill et al., 2021; Vertommen et al., 2021). Bemerkenswert ist, dass es sich bei diesen Vorfällen häufig nicht um einmalige Ereignisse handelte, sondern um wiederholte Vorfälle, die sich über längere Zeiträume erstreckten.

Diese Ergebnisse unterstreichen die dringende Notwendigkeit einer stärkeren Sensibilisierung, solider Präventionsstrategien und gezielter Forschung, um sexuelle Gewalt im Sport umfassend zu bekämpfen, und die Sportverbände spielen eine zentrale Rolle bei der Behandlung schwieriger Themen wie sexuelle Gewalt im Sport. Als wichtige Akteure verfügen sie über die Autorität, die Ressourcen und die Reichweite, die notwendig sind, um das Bewusstsein zu schärfen, Präventionsmaßnahmen umzusetzen und einen kulturellen Wandel innerhalb des Sportsystems zu bewirken. Erstens können die Sportverbände den Zugang zu Athleten, Trainern und anderen wichtigen Akteuren erleichtern und es den Forschern ermöglichen, solide Daten zu sammeln, die die Realitäten der Sportgemeinschaft genau widerspiegeln. Ihre etablierten Netzwerke ermöglichen umfassende Studien, die sich auf verschiedene Wettkampfebenen und unterschiedliche Bevölkerungsgruppen erstrecken und sicherstellen, dass die Ergebnisse umfassend, transparent und repräsentativ sind. Zweitens verleiht ihre Unterstützung solcher Studien den Bemühungen Glaubwürdigkeit und Legitimität, was zu einer stärkeren Beteiligung führt und das Vertrauen zwischen den Beteiligten stärkt. Wenn Leitungsgremien diese Studien befürworten, signalisieren sie

damit ihr Engagement für Transparenz und Rechenschaftspflicht, die für die Behandlung systemischer Probleme unerlässlich sind.

Es ist wichtig zu verstehen, wie weit verbreitet sexuelle Gewalt im Sport ist. Ohne klare und zuverlässige Daten ist es unmöglich, das ganze Ausmaß des Problems zu erfassen oder zu wissen, wann und wo am meisten gefährdet ist: Die Erforschung der Verbreitung von sexueller Gewalt ermöglicht es Organisationen und politischen Entscheidungsträgern, das Gesamtbild zu sehen, da sie Muster aufzeigt, Problembereiche hervorhebt und dabei hilft, die Athleten und Sportumgebungen zu identifizieren, die die meiste Aufmerksamkeit benötigen. Mit diesem Wissen können Organisationen durchdachte Strategien und Programme entwickeln, die diese Herausforderungen direkt angehen und verhindern und den Betroffenen sinnvolle Unterstützung und praktische Lösungen bieten. Über die Statistiken hinaus sendet die Untersuchung der Prävalenz von sexueller Gewalt eine deutliche Botschaft: Dieses Problem ist wichtig und wird nicht ignoriert. Die Aufdeckung der Realität der Herausforderungen, mit denen Sportler konfrontiert sind, und des Schweigens, das diese Erfahrungen oft umgibt, kann den Überlebenden den Mut geben, sich zu melden und Veränderungen zu fordern, weil sie wissen, dass sie nicht allein sind. Langfristig geht es bei dieser Forschung nicht nur darum, die Gegenwart zu verbessern, sondern die Zukunft neu zu gestalten. Sie zwingt Sportorganisationen dazu, Verantwortung zu übernehmen und Systeme aufzubauen, die Sicherheit, Fairness und Respekt in den Vordergrund stellen. Indem wir das Problem an der Wurzel packen, können wir sicherstellen, dass der Sport ein Ort bleibt, an dem Menschen wachsen, etwas erreichen und sich entfalten können - ohne Angst oder Schaden. Solche Themen wurden in der Tat in der Fachliteratur angesprochen (siehe z. B. den Bericht der Weltgesundheitsorganisation, 2014), wurden jedoch in Bezug auf sexuelle Gewalt im Sport weltweit kaum berücksichtigt und umgesetzt.

### Zielsetzung der Studie

Hauptziel dieser Studie ist es, die Prävalenz sexueller Gewalt im Sport in den Partnerländern Zypern, Griechenland, Bulgarien, Österreich, Italien und Spanien zu beleuchten. Das RISE-Forschungsteam möchte ein klares, evidenzbasiertes Verständnis dafür schaffen, wie weit verbreitet sexuelle Gewalt in verschiedenen Sportkontexten und in verschiedenen europäischen Ländern ist. Genaue Daten über die Prävalenz sind unerlässlich, um das Schweigen über das Thema zu brechen, Annahmen in Frage zu stellen und eine fundierte Grundlage für wirksame Interventionen zu schaffen. Die RISE-Forschungsstudie soll über die reine Messung der Prävalenz hinausgehen und auch Muster und Risikofaktoren im Zusammenhang mit sexueller Gewalt im Sport aufzeigen. Zu verstehen, wer am meisten betroffen ist - ob es sich um bestimmte Altersgruppen, Geschlechter oder Sportarten handelt - liefert wichtige Erkenntnisse. So können beispielsweise jüngere Athleten aufgrund von Machtungleichgewichten besonders gefährdet sein, während bestimmte Sportstrukturen unbeabsichtigt Bedingungen begünstigen, unter denen Missbrauch wahrscheinlicher ist. Die Identifizierung dieser Muster ermöglicht gezielte Strategien zur Risikominderung und zum Schutz der am stärksten Gefährdeten sowie die Identifizierung bestimmter gesellschaftlicher Zwänge, die wirksame Interventionen behindern können.

Ein weiteres wichtiges Ziel der Studie ist die Aufdeckung regionaler und kultureller Unterschiede zwischen den Partnerländern, da diese Unterschiede die Art und Weise, wie sexuelle Gewalt erlebt, gemeldet und behandelt wird, erheblich beeinflussen können. Das RISE-Forschungsteam argumentiert, dass kulturelle Normen, gesellschaftliche Einstellungen und rechtliche Rahmenbedingungen von Land zu Land sehr unterschiedlich sind und sowohl die Prävalenz von Missbrauch als auch die Bereitschaft der Überlebenden, sich zu melden, beeinflussen. In einigen Ländern kann beispielsweise das Stigma, das sexuelle Gewalt umgibt, von einer Anzeige abhalten, während in anderen Ländern gut etablierte Unterstützungssysteme die Offenlegung und Intervention erleichtern. Durch die Analyse dieser länderspezifischen Unterschiede soll die RISE-Forschungsstudie einzigartige kontextuelle Faktoren ermitteln, die das Problem entweder verschärfen oder abschwächen. Dazu gehört die Untersuchung der Rolle von Geschlechternormen, des Bewusstseins und der Aufklärung über sexuelle Gewalt sowie des Ausmaßes, in dem Sportorganisationen Schutzmaßnahmen umsetzen. Gleichzeitig sollen länderübergreifende Gemeinsamkeiten untersucht werden, z. B. gemeinsame Muster der Machtdynamik oder Risikofaktoren, die dem Sportumfeld eigen sind. Aus dem Verständnis dieser gemeinsamen Aspekte können bewährte Verfahren abgeleitet werden, die grenzüberschreitend anpassbar sind.

Letztlich haben diese Ergebnisse das Potenzial, politische Entscheidungsträger, Sportorganisationen und andere Interessengruppen zu befähigen, entscheidende und sinnvolle Maßnahmen zu ergreifen. Indem die RISE-Studie die Prävalenz, Muster und Risikofaktoren sexueller Gewalt im Sport beleuchtet, bietet sie eine wichtige Grundlage für die Umsetzung umfassender Präventionsstrategien und Interventionsmaßnahmen. Diese Erkenntnisse können bei der Entwicklung von Maßnahmen zum Schutz von Sportlern, der Förderung von Unterstützungssystemen für Überlebende und der Entwicklung von Trainingsprogrammen zur Sensibilisierung und Prävention von Missbrauch hilfreich sein. Darüber hinaus dient diese Untersuchung als Aufruf zum Handeln, um ein sicheres und integratives Umfeld zu schaffen, in dem sich Sportler frei von Angst, Schaden oder Ausbeutung entfalten können. Das RISE-Forschungsteam argumentiert, dass es durch die Betonung der Bedeutung von Verantwortlichkeit, Transparenz und Respekt zu dem größeren Ziel beiträgt, die Sportkultur zu verändern. Dabei geht es nicht nur um die Behandlung einzelner Vorfälle, sondern um die Schaffung eines systemischen Wandels, der sicherstellt, dass alle Teilnehmer - unabhängig von Alter, Geschlecht oder Wettbewerbsebene - geschützt und wertgeschätzt werden. Dies ist ein wichtiger Schritt zum Aufbau einer Sportkultur, die auf Integrität, Vertrauen und Würde für alle beruht.

## Umfang der Studie

Diese RISE-Studie konzentriert sich auf das Verständnis der Prävalenz von sexueller Gewalt im Sport in sechs Partnerländern: Zypern, Griechenland, Bulgarien, Österreich, Italien und Spanien. Diese Länder repräsentieren unterschiedliche kulturelle, soziale und institutionelle Landschaften und bieten die Möglichkeit, sowohl gemeinsame als auch einzigartige Herausforderungen im Sportumfeld zu untersuchen. Da sich die Studie über mehrere Regionen erstreckt, soll sie eine umfassende und

vergleichende Analyse des Themas in unterschiedlichen Kontexten liefern. Demografisch gesehen zielt die Studie auf Schlüsselgruppen innerhalb des Sport-Ökosystems ab, wobei der Schwerpunkt auf jungen Sportlern im Alter von 18 bis 30 Jahren liegt. Diese Altersgruppe gilt aufgrund ihres psychosozialen Entwicklungsstands, ihrer Abhängigkeit von Autoritätspersonen und ihres in vielen Fällen begrenzten Bewusstseins für ihre Rechte oder die Möglichkeit, Fehlverhalten zu melden, als besonders gefährdet. Junge Sportlerinnen und Sportler bewegen sich oft in Machtstrukturen, in denen Trainer, Betreuer und Verwaltungsangestellte großen Einfluss ausüben, was diese Gruppe zu einem Brennpunkt macht, wenn es darum geht, die Prävalenz sexueller Gewalt zu verstehen und Schutzmaßnahmen zu entwickeln. Neben den Sportlern umfasst die RISE-Studie auch Sportfachleute wie Trainer, Betreuer und anderes Personal, das an der direkten Durchführung von Sportaktivitäten beteiligt ist. Diese Personen sind nicht nur als potenzielle Befragte in Bezug auf die Prävalenz wichtig, sondern auch als wichtige Akteure bei der Umsetzung von Präventionsmaßnahmen und der Förderung eines sichereren Sportumfelds. Darüber hinaus werden auch Verwaltungsangestellte, einschließlich derjenigen, die innerhalb von Sportorganisationen eine leitende und entscheidungsbefugte Funktion innehaben, einbezogen, da ihre Sichtweise für das Verständnis der institutionellen Herausforderungen, der Lücken bei den Schutzmaßnahmen und der Möglichkeiten für systemische Verbesserungen von entscheidender Bedeutung ist. Durch die Untersuchung dieser Gruppen in unterschiedlichen geografischen und kulturellen Kontexten vermittelt die RISE-Studie einen ganzheitlichen Blick auf das Thema. Sie bietet Einblicke in die Art und Weise, wie sich sexuelle Gewalt in verschiedenen Rollen, Umfeldern und Ländern manifestiert, und stellt sicher, dass die Ergebnisse und anschließenden Empfehlungen für alle Beteiligten in den Partnerländern relevant, umfassend und umsetzbar sind.

## 2. Methodik

Die Auswahl einer geeigneten Methodik ist ein Eckpfeiler effektiver Forschung, da sie gewährleistet, dass die Ziele der Studie präzise und glaubwürdig erreicht werden. In dieser RISE-Studie wurde ein zweigleisiger Ansatz - eine Kombination aus Sekundärforschung und Primärforschung - angewandt, um die Prävalenz von sexueller Gewalt im Sport umfassend zu untersuchen und damit verbundene Muster und Risikofaktoren zu ermitteln. Diese Zwei-Methoden-Strategie ist entscheidend für ein ausgewogenes Verständnis des Themas.

Das RISE-Forschungsteam nutzte eine Sekundärforschung, um vorhandene Literatur, Berichte und Daten zu nutzen und so ein grundlegendes Verständnis des Themas zu erlangen. Dieser Ansatz ermöglichte es der Studie, auf frühere Erkenntnisse zurückzugreifen, Wissenslücken zu identifizieren und einen breiteren Kontext für das Problem der sexuellen Gewalt im Sport zu schaffen. Durch die Synthese von Erkenntnissen aus verschiedenen internationalen und empirischen Quellen stellte das RISE-Forschungsteam sicher, dass die Studie von einem breiten Spektrum an Perspektiven geprägt war, was zur allgemeinen Tiefe und Breite der Analyse beitrug. Darüber hinaus erkannte das RISE-



Forschungsteam auch die Bedeutung der Primärforschung für die Gewinnung von Originaldaten, die die gelebten Erfahrungen und differenzierten Perspektiven der Teilnehmer erfassen. Darüber hinaus lieferte die Primärforschung durch den direkten Kontakt mit Experten Einblicke aus erster Hand in die Prävalenz, Muster und Risikofaktoren sexueller Gewalt im Sport. Diese Methode ermöglichte es der Studie, verschiedene Aspekte zu erforschen, die in der vorhandenen Literatur möglicherweise unterrepräsentiert oder nicht vorhanden waren, was einen einzigartigen und entscheidenden Mehrwert für die Forschung darstellt.

Man kann sagen, dass die Integration dieser beiden Methoden sowohl Breite als auch Tiefe gewährleistete, da die Sekundärforschung einen soliden theoretischen und kontextuellen Rahmen schuf, während die Primärforschung sich mit der spezifischen, gelebten Realität des Themas befasste. Zusammen ermöglichten sie eine umfassende und gut abgerundete Untersuchung, die die Gültigkeit, Zuverlässigkeit und Anwendbarkeit der Studie verbesserte. Darüber hinaus unterstrich das RISE-Forschungsteam durch die Verwendung eines gemischten Methodenansatzes die Bedeutung methodischer Strenge bei der Behandlung komplexer und sensibler Themen wie sexueller Gewalt. Dadurch wurde sichergestellt, dass die Forschung nicht nur solide, sondern auch sensibel für die unterschiedlichen Kontexte und Bevölkerungsgruppen war, was die Entwicklung von maßgeschneiderten Empfehlungen für Politik und Praxis ermöglichte.

## Desk Research

In der Phase der Sekundärforschung werden vorhandene Literatur, Daten und Berichte über sexuelle Gewalt im Sport aus akademischen und institutionellen Quellen gesichtet. Dazu gehören Studien, politische Dokumente, Best-Practice-Rahmenwerke und statistische Daten, die in den Partnerländern - Zypern, Griechenland, Bulgarien, Österreich, Italien und Spanien - verfügbar sind. Durch die Zusammenstellung und Synthese dieser Informationen wollte das RISE-Forschungsteam ein grundlegendes Verständnis dafür schaffen, wie sexuelle Gewalt in verschiedenen Kontexten dokumentiert und behandelt wurde. Darüber hinaus werden Lücken im aktuellen Wissensstand aufgezeigt, erfolgreiche Präventions- und Interventionsstrategien hervorgehoben und eine Grundlage für die Entwicklung der in der Primärforschungsphase verwendeten Forschungsinstrumente geschaffen.

## Identifizierung relevanter Quellen

Der erste Schritt im Desk-Research-Prozess besteht darin, relevante Literatur und Ressourcen zu ermitteln und zu sammeln. Dazu gehören Artikel in Fachzeitschriften mit Peer-Review, Berichte von Sportorganisationen, nationale und internationale politische Dokumente sowie Fallstudien, die Präventions- und Interventionsstrategien aufzeigen. Die Quellen stammen aus verschiedenen Datenbanken, Bibliotheken und offiziellen Archiven von Regierungen oder Nichtregierungsorganisationen (NRO), um eine umfassende Abdeckung zu gewährleisten. Besonderes Augenmerk wird auf die Identifizierung von Lücken in der Literatur gelegt, wie z. B.



unterrepräsentierte Demografien, nicht untersuchte Sportumgebungen oder begrenzte regionale Daten, während gleichzeitig kritische rechtliche Rahmenbedingungen anerkannt werden, die in Profi- und Amateursportumgebungen bestehen können.

### Länderübergreifende Vergleiche

Die Sekundärforschung unterstreicht auch die regionale Vielfalt durch den Vergleich der Ergebnisse in den europäischen Partnerländern. Dies ermöglicht es der Studie, Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Umgang mit sexueller Gewalt innerhalb der verschiedenen kulturellen, rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen aufzuzeigen. Für dieses Projekt wurden Ergebnisse aus Zypern, Griechenland, Bulgarien, Österreich, Italien und Spanien herangezogen.

### Ausgabe und Anwendung

Die Erkenntnisse aus der umfassenden Sekundärforschung fließen in die Entwicklung der methodischen Instrumente für die Primärforschungsphase ein, wie z. B. Leitfäden für Fokusgruppen und Umfragefragen. Durch die Schaffung einer soliden Wissensbasis stellt die Sekundärforschung sicher, dass die Studie sowohl kontextuell fundiert als auch in der Lage ist, reale Herausforderungen bei der Prävention sexueller Gewalt im Sport anzugehen.

### Primäre Forschung

Die Primärforschung konzentriert sich auf die Erhebung von Originaldaten aus erster Hand durch zwei Schlüsselaktivitäten: Fokusgruppendifkussionen und eine Online-Umfrage. Es wurden Fokusgruppen mit verschiedenen Interessengruppen organisiert, darunter Athleten (im Alter von 18-30 Jahren), Sportprofis (z. B. Trainer), Verwaltungsangestellte und Experten für die Prävention sexueller Gewalt. Für die Athletenkohorte wurde die ursprüngliche Altersgruppe für die Studie auf 15-30 Jahre festgelegt. Aufgrund der strengen Vorschriften über die Einbeziehung von Minderjährigen in die Forschung in einigen Partnerländern wurde der Schwerpunkt jedoch auf Teilnehmer im Alter von 18-30 Jahren gelegt. Trotz dieser Anpassung wurden die Teilnehmer gebeten, sich an Vorfälle zu erinnern und darüber zu berichten, die sich möglicherweise ereignet haben, als sie noch keine 18 Jahre alt waren, um sicherzustellen, dass die Studie Erfahrungen aus ihrer Kindheit und Jugend erfasst und dabei stets ethische und rechtliche Standards beachtet werden. In diesen Gesprächen wurden insbesondere die Erfahrungen, Wahrnehmungen und Erkenntnisse der Teilnehmer in Bezug auf die Prävalenz von sexueller Gewalt und die Wirksamkeit bestehender Präventionsmaßnahmen erörtert. Darüber hinaus wurde eine Online-Umfrage durchgeführt, um die Prävalenz sexueller Gewalt im Sport in den Partnerländern zu ermitteln. Diese Umfrage, die in einem zeitlichen Rahmen von etwa einem Monat durchgeführt wurde, umfasste demografische und thematische Fragen und wurde in mehrere Sprachen übersetzt, um die Zugänglichkeit zu gewährleisten. In einer Pilotphase wurde sichergestellt, dass die Fragen klar und kultursensibel waren. Durch die Kombination der umfassenden, kontextbezogenen Erkenntnisse der Sekundärforschung mit den zielgerichteten, auf

die Interessengruppen ausgerichteten Daten der Primärforschung gewährleistete dieser Ansatz ein differenziertes Verständnis des Problems und unterstützte die Entwicklung von umsetzbaren Empfehlungen für Prävention und Intervention.

### Entwurf, Entwicklung und Durchführung des Fragebogens

Der in der Online-Umfrage verwendete Fragebogen wurde entwickelt, um die Prävalenz sexueller Gewalt im Sport zu messen und damit verbundene Muster und Risikofaktoren zu ermitteln. Der Prozess begann mit der Festlegung klarer Ziele, um sicherzustellen, dass sich der Fragebogen auf Schlüsselbereiche wie Erfahrungen mit sexueller Gewalt, das Bewusstsein für Meldemechanismen und relevante demografische Faktoren konzentriert. Forscher aus Griechenland (ACG-RC), die die Forschungskomponente leiteten, entwickelten ein umfassendes und kultursensibles Instrument und baten um Rückmeldungen von Partnerorganisationen in Zypern, Bulgarien, Österreich, Italien und Spanien. Während der Entwicklungsphase wurde besonders darauf geachtet, Fragen zu formulieren, die klar, neutral und praxisbezogen definiert sind und genaue Antworten liefern sollen. Der Fragebogen kombinierte geschlossene Fragen, um quantifizierbare Daten zu generieren, mit offenen Fragen, um nuancierte und ausführliche qualitative Erkenntnisse zu erfassen. Vor der vollständigen Implementierung wurde der Fragebogen einem Pretest mit einer kleinen, repräsentativen Stichprobe (zehn Personen, die den Kriterien entsprachen) aus den Partnerländern unterzogen. In dieser Phase wurden die Klarheit der Fragen, die kulturelle Angemessenheit und die Gesamtlänge des Fragebogens bewertet. Die Rückmeldungen der Befragten flossen in die Überarbeitung des Fragebogens ein, um sicherzustellen, dass die Fragen leicht zu verstehen waren und korrekte Antworten erbrachten.

Um die Zugänglichkeit und den Einbezug der Teilnehmer zu maximieren, wurde der Fragebogen in die Hauptsprachen der Partnerländer übersetzt - Englisch, Griechisch, Bulgarisch, Deutsch, Italienisch und Spanisch. Dieser mehrsprachige Ansatz erleichterte eine breite Beteiligung und stellte sicher, dass Sprachbarrieren die Befragten nicht an der Teilnahme hinderten. Die Umfrage wurde online durchgeführt und bot den Teilnehmern eine bequeme und vertrauliche Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse mitzuteilen. Vor der Verteilung der Fragebögen mussten die prospektive Studie und die Instrumente vom International Review Board (IRB) des American College of Greece genehmigt werden (2024). Jedes Partnerland wurde anschließend damit beauftragt, Antworten von bis zu 150 Teilnehmern zu sammeln. Trotz der Kombination aus sorgfältiger Planung, durchdachtem Fragendesign, iterativem Testen und zugänglicher Umsetzung gelang es den Partnern nicht, die volle Anzahl der angestrebten Antworten für diese äußerst ehrgeizige und sensible Studie zu sammeln.

### Ethische Erwägungen

Die ethische Integrität stand während der gesamten Studie im Vordergrund. Die Teilnehmer wurden über den Zweck der Forschung, ihre Rechte und die Freiwilligkeit der Teilnahme informiert. Die Vertraulichkeit wurde streng gewahrt, und alle persönlichen Daten wurden bei der Analyse und Berichterstattung anonymisiert. Für die Teilnahme an den Fokusgruppendifkussionen und die

Aufzeichnung der Sitzungen wurde eine informierte Zustimmung eingeholt. Sensible Themen wurden mit Sorgfalt behandelt, um das Unbehagen zu minimieren, und die Teilnehmer wurden bei Bedarf über Hilfsmöglichkeiten informiert. Die Teilnahme an der Online-Umfrage war ebenfalls völlig freiwillig, wobei die Teilnehmer klare Informationen über den Zweck und den Umfang der Forschung erhielten und das Recht hatten, die Teilnahme jederzeit ohne Konsequenzen zu beenden.

#### Organisation von Experten-Fokusgruppendifkussionen: Prozess und Methodik

Die Fokusgruppendifkussionen mit Experten im Bereich der Prävention sexueller Gewalt bildeten eine zentrale Komponente der Primärforschung der Studie. Diese Diskussionen sollten tiefgreifende Einblicke in die Prävalenz von sexueller Gewalt im Sport geben und wirksame Präventionsstrategien untersuchen. Der Prozess begann mit der Ermittlung und Rekrutierung von Experten aus den Partnerländern (Zypern, Griechenland, Bulgarien, Österreich, Italien und Spanien), darunter Psychologen, Rechtsberater, Forscher und andere Fachleute, die sich auf sexuelle Gewalt oder Integrität im Sport spezialisiert haben. Ein sorgfältig definierter Auswahlprozess sorgte für eine vielfältige Gruppe von Teilnehmern mit unterschiedlichem Fachwissen, was eine umfassende und ausgewogene Perspektive förderte.

Um die Diskussionen in den verschiedenen Ländern zu standardisieren, entwickelte das RISE-Forschungsteam einen strukturierten Diskussionsleitfaden mit offenen Fragen, um die Teilnehmer zu ermutigen, ihre Erfahrungen, Beobachtungen und Empfehlungen mitzuteilen. Zu den Diskussionsthemen gehörten die Ermittlung von Risikofaktoren, die Bewertung bestehender Interventionsstrategien und die Erkundung potenzieller Verbesserungsbereiche. Die Sitzungen mit den genannten Experten wurden zu für beide Seiten günstigen Zeiten angesetzt. Vor den Sitzungen erhielten alle Teilnehmer detaillierte Informationen über den Zweck, das Format und die Vertraulichkeit der Diskussionen, um Transparenz und Komfort zu gewährleisten. Bei allen Partnerorganisationen wurde jede Fokusgruppe von geschulten Moderatoren geleitet, die ein offenes und respektvolles Umfeld schufen, das einen offenen Dialog ermöglichte. Mit dem schriftlichen oder mündlichen Einverständnis der Teilnehmer wurden die Sitzungen entweder auf Video oder Audio aufgezeichnet, um die Genauigkeit der Transkription und Analyse zu gewährleisten. Darüber hinaus wurden die Fokusgruppen je nach den örtlichen Gegebenheiten persönlich oder virtuell durchgeführt.

Darüber hinaus wurde bei der Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Berichten der Partner über die Fokusgruppendifkussionen mit den Experten eine Kombination aus Inhaltsanalyse und deskriptiver Analyse verwendet, um Klarheit und umsetzbare Erkenntnisse zu gewährleisten. Insbesondere setzte das RISE-Forschungsteam eine thematische Inhaltsanalyse ein, um die von den Projektpartnern erstellten Berichte systematisch zu überprüfen und wiederkehrende Themen, Muster und Schwerpunktbereiche zu identifizieren. Ergänzend dazu wurde eine deskriptive Analyse verwendet, um die Ergebnisse in prägnante Zusammenfassungen zu destillieren und die wichtigsten Punkte in einem klaren und zugänglichen Format zu präsentieren. Das RISE-Forschungsteam war der

Ansicht, dass dieser Schritt von entscheidender Bedeutung war, um sicherzustellen, dass die komplexen Informationen allen Beteiligten, einschließlich Projektpartnern, politischen Entscheidungsträgern und der breiten Öffentlichkeit, wirksam vermittelt werden. Durch die Kombination dieser Methoden konnte das Forschungsteam für das RISE Erasmus+ Projekt eine strukturierte Zusammenfassung seiner Ergebnisse erstellen. Die Inhaltsanalyse gewährleistete ein gründliches Verständnis der während des Projekts gesammelten Daten, während die deskriptive Analyse diese Erkenntnisse in umsetzbare Ergebnisse umwandelte. Dieser doppelte Ansatz erleichterte eine fundierte Entscheidungsfindung und leitete die Entwicklung gezielter Strategien und Empfehlungen, die mit den Projektzielen übereinstimmten. Die Fokusgruppendifkussionen lieferten durch die Einbeziehung einer heterogenen Gruppe von Experten und die Anwendung eines standardisierten, aber flexiblen Ansatzes wichtige qualitative Erkenntnisse, die das Verständnis der Studie über sexuelle Gewalt im Sport bereicherten und Strategien für ihre Verhütung lieferten.

### 3. Ergebnisse der Sekundärforschung

#### 1. Rechtliche Rahmenbedingungen

Alle sechs Länder haben einen Rechtsrahmen zur Bekämpfung sexueller Gewalt im Sport geschaffen, der sich auf den Schutz von Kindern und gefährdeten Gruppen konzentriert und die Verantwortlichkeit der Täter sicherstellt.

- **Kriminalisierung von sexueller Gewalt:** Jedes Land stellt sexuelle Gewalt in seinen Strafgesetzen unter Strafe und sorgt dafür, dass die Täter mit erheblichen rechtlichen Konsequenzen rechnen müssen. Zum Beispiel:
  - **Zypern:** Der Rechtsrahmen umfasst Gesetze wie das Gesetz 91(I)/2014 zur Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch und die Nationale Strategie zur Bekämpfung des sexuellen Missbrauchs und der sexuellen Ausbeutung von Kindern (verfügbar im [Cyprus Law Archive](#)).
  - **Griechenland:** Gesetze wie das Gesetz 4326/2015 und andere über Gewalt im Sport bieten umfassenden Schutz.
  - **Italien:** Der italienische Rechtsrahmen umfasst die Gesetze 145/2005 über sexuelle Belästigung, 66/1996 über sexuelle Gewalt und 86/2019 über Reformen im Sport zum Schutz von Minderjährigen ([Gazzetta Ufficiale](#)).
  - **Österreich:** Österreich befasst sich mit sexueller Gewalt durch sein Strafgesetzbuch, die Vorschriften der Sportorganisationen und einen speziellen nationalen Aktionsplan zur Gleichstellung der Geschlechter im Sport ([Bundesministerium für Inneres](#)).
  - **Spanien:** Das Sportgesetz 39/2022, das Gesetz 8/2021 über umfassenden Kinderschutz und Gesetze gegen Gewalt, Rassismus und Intoleranz im Sport sowie das Übereinkommen von Lanzarote gegen sexuellen Missbrauch und Belästigung im Sport ([BOE](#)).
  - **Bulgarien:** Das Strafgesetzbuch und das Kinderschutzgesetz gehen speziell auf sexuelle Gewalt im Sport ein ([Lex.bg](#)).

Siehe Tabelle unten:

| Land         | Recht                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         | Links                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|--------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Zypern       | <p>In Zypern gibt es mehrere Gesetze, die sich mit sexueller Gewalt im Sport befassen. Zu den bemerkenswerten Gesetzen gehören:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Das zypriotische Gesetz über Sportorganisationen (1969)</li> <li>2) Gesetz 91(I)/2014 - Prävention und Bekämpfung von sexuellem Missbrauch, Ausbeutung von Kindern und Kinderpornografie</li> <li>3) Gesetz 115(I)/2021 - Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt</li> <li>4) Gesetz 112(I)/2017 - Bekämpfung des sexuellen Missbrauchs von Kindern</li> <li>5) Nationale Strategie zur Bekämpfung des sexuellen Missbrauchs und der sexuellen Ausbeutung von Kindern</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>1. <a href="http://cylaw.org/nomoi/arith/1969_1_041.pdf">http://cylaw.org/nomoi/arith/1969_1_041.pdf</a></li> <li>2. <a href="http://cylaw.org/nomoi/arith/2014_1_091.pdf">http://cylaw.org/nomoi/arith/2014_1_091.pdf</a></li> <li>3. <a href="https://www.foni.org.cy/uploads/Ethniki-Stratigiki/71be99ae97.pdf">https://www.foni.org.cy/uploads/Ethniki-Stratigiki/71be99ae97.pdf</a></li> <li>4. <a href="https://www.cylaw.org/nomoi/enop/non-ind/2017_1_112/full.html">https://www.cylaw.org/nomoi/enop/non-ind/2017_1_112/full.html</a></li> </ol> |
| Griechenland | <p>Griechenland hat Gesetze wie das folgende:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Gesetz 3488/2006 - Gesetz über sexuelle Belästigung</li> <li>2) Gesetz 3896/2010 - Schutz vor sexueller Gewalt</li> <li>3) Gesetz 4326/2015 - Maßnahmen gegen Gewalt im Sport</li> <li>4) Gesetz 2725/1999 - Erstes Gesetz über Gewalt im Sport</li> </ol>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        | <ol style="list-style-type: none"> <li>1. <a href="https://lex.bg/laws/ldoc/1589654529">https://lex.bg/laws/ldoc/1589654529</a></li> <li>2. <a href="https://justice.government.bg/home/normdoc/2134925825">https://justice.government.bg/home/normdoc/2134925825</a></li> </ol>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
| Spanien      | <p>Der spanische Rechtsrahmen umfasst Folgendes:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Gesetz 39/2022 - Das spanische Sportgesetz</li> <li>2) Organisches Gesetz 8/2021 - Umfassender Schutz vor Gewalt für Kinder und Jugendliche</li> <li>3) Gesetz 19/2007 - Gegen Gewalt, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Sport</li> </ol>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  | <ol style="list-style-type: none"> <li>1. <a href="https://www.lexology.com/library/detail.aspx?g=9a690c06-7398-46da-b396-fd505b875275">https://www.lexology.com/library/detail.aspx?g=9a690c06-7398-46da-b396-fd505b875275</a></li> <li>2. <a href="https://www.boe.es/buscar/act.php?id=BOE-A-2021-9347">https://www.boe.es/buscar/act.php?id=BOE-A-2021-9347</a></li> </ol>                                                                                                                                                                                                                   |



|            |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
|------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Italien    | <p>In Italien gibt es verschiedene Gesetze wie z. B.:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Gesetz 145/2005 - Gesetz gegen sexuelle Belästigung</li> <li>2) Gesetz 66/1996 - Gesetz gegen sexuelle Gewalt</li> <li>3) Gesetz 69/2019 - Schutz der Opfer von häuslicher und geschlechtsspezifischer Gewalt</li> <li>4) Gesetz 86/2019 - Sportreform einschließlich Richtlinien gegen sexuelle Belästigung</li> <li>5) Gesetz 39/2021 - Kinderschutz im Sport</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>1. <a href="https://www.gazzettaufficiale.it/eli/id/2005/07/27/005G0169/sg">https://www.gazzettaufficiale.it/eli/id/2005/07/27/005G0169/sg</a></li> <li>2. <a href="https://www.gazzettaufficiale.it/eli/id/1996/02/20/096G0073/sg">https://www.gazzettaufficiale.it/eli/id/1996/02/20/096G0073/sg</a></li> <li>3. <a href="https://www.gazzettaufficiale.it/eli/id/2019/07/25/19G00076/sg">https://www.gazzettaufficiale.it/eli/id/2019/07/25/19G00076/sg</a></li> <li>4. <a href="https://www.gazzettaufficiale.it/eli/id/2021/03/18/21G00043/sg">https://www.gazzettaufficiale.it/eli/id/2021/03/18/21G00043/sg</a></li> </ol> |
| Bulgarien  | <p>Der bulgarische Rechtsrahmen umfasst:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) bulgarisches Strafgesetzbuch - behandelt verschiedene Formen sexueller Gewalt, auch im Sport</li> <li>2) Kinderschutzgesetz - schreibt die Meldung und Intervention in Fällen von Kindesmissbrauch vor</li> <li>3) Gesetz zum Schutz vor häuslicher Gewalt - bietet Maßnahmen für Opfer von Gewalt, einschließlich sexuellem Missbrauch</li> </ol>                                      | <ol style="list-style-type: none"> <li>1) <a href="https://lex.bg/laws/ldoc/1589654529">https://lex.bg/laws/ldoc/1589654529</a></li> <li>2) <a href="https://justice.government.bg/home/normdoc/2134925825">https://justice.government.bg/home/normdoc/2134925825</a></li> </ol>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| Österreich | <p>Der österreichische Rechtsrahmen umfasst:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Bestimmungen im österreichischen Strafgesetzbuch - Bekämpfung von sexueller Gewalt, auch im Sport</li> <li>2) Kinderschutzgesetz - gewährleistet den Schutz von Kindern vor Missbrauch, einschließlich sexueller Gewalt</li> <li>3) 100% Sportvereinigung - konzentriert sich auf die Prävention von Gewalt im Sport</li> </ol>                                                     | <ol style="list-style-type: none"> <li>1) <a href="https://bmi.gv.at/211/files/Plattform_Sicherheit_Sport/165_2023_Kurzfassung_Plattform_Sicherheit_und_Sport_ENGLISCH_V20230705_webBF.pdf">https://bmi.gv.at/211/files/Plattform_Sicherheit_Sport/165_2023_Kurzfassung_Plattform_Sicherheit_und_Sport_ENGLISCH_V20230705_webBF.pdf</a></li> </ol>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |

Alle sechs Länder verfügen zwar über gesetzliche Maßnahmen zur Bekämpfung sexueller Gewalt, diese unterscheiden sich jedoch in Bezug auf Spezifität, Umsetzung und Umfang.

- **Zypern:** Zypern verfügt über eine umfassende Reihe von Gesetzen, die sich direkt mit sexueller Gewalt im Sport befassen, darunter die Nationale Strategie und der Aktionsplan zur Bekämpfung des sexuellen Missbrauchs von Kindern ([CyLaw](#)). Diese Gesetze bieten detaillierte Richtlinien und einen übergreifenden Rahmen für Prävention, Intervention und Schutz.
- **Griechenland:** Konzentriert sich auf breit angelegte Anti-Gewalt-Gesetze wie das Gesetz 4326/2015 und das Gesetz 2725/1999, aber es fehlen spezifische Vorschriften für den Schutz

von Minderjährigen in Sportumgebungen, was zu erheblichen Lücken bei der Durchsetzung führt.

- **Spanien:** Sportspezifische Gesetze wie das Gesetz 39/2022 enthalten detaillierte Mechanismen zur Bekämpfung von sexueller Gewalt und zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter im Sport ([BOE](#)). Spanien nutzt auch internationale Verträge wie die Lanzarote-Konvention für seinen Rechtsrahmen.
- **Italien:** Der rechtliche Rahmen ist vielfältig, mit Gesetzen wie 86/2019, die die nationalen Sportverbände verpflichten, Schutzmaßnahmen zu entwickeln, aber die Umsetzung variiert stark zwischen den Regionen und Verbänden ([Gazzetta Ufficiale](#)).
- **Österreich:** Es gibt keine verbindlichen nationalen Schutzmaßnahmen, stattdessen verlässt man sich auf freiwillige Richtlinien von Organisationen wie Sport Austria ([Sport Austria](#)). Dies führt zu unterschiedlichen Schutzstandards.
- **Bulgarien:** Das Strafgesetzbuch und das Kinderschutzgesetz bieten allgemeinen Rechtsschutz, aber nur begrenzte Durchsetzungsmechanismen, die speziell auf den Sport zugeschnitten sind ([Lex.bg](#)).

## 2. Politiken und Leitlinien

Jedes Land verfügt über spezifische Strategien und Leitlinien zur Prävention von sexueller Gewalt im Sport, deren Umfang und Ausführlichkeit in den einzelnen Partnerländern jedoch sehr unterschiedlich sind. Insbesondere in:

- **Zypern:** Richtlinien wie der "Verhaltenskodex für geschlechtsspezifische Gewalt im Sport" bieten strukturierte, verbindliche Leitlinien für Sportorganisationen ([ReactActPrevent](#)).
- **Griechenland:** Die Politik ist zersplittert, wobei Initiativen wie die "Start to Talk"-Kampagne zwar allgemeine Leitlinien, aber nur wenige konkrete Schritte für den Sportsektor vorgeben.
- **Spanien:** Zu den detaillierten Maßnahmen gehören Protokolle für den Umgang mit Missbrauchsfällen, die vom Hohen Rat für Sport ([CSD](#)) erstellt wurden. Der sehr systematische Ansatz Spaniens konzentriert sich auf Meldeverfahren und Aufklärungsmaterial für Sportorganisationen.
- **Italien:** Die CONI-Richtlinie zum Schutz von Minderjährigen verpflichtet die Organisationen zur Umsetzung von Rahmenregelungen für den Schutz von Minderjährigen, doch die Einhaltung ist unterschiedlich ([FIGC Safeguarding](#)).
- **Österreich:** Maßnahmen wie das Fünf-Punkte-Programm von Sport Austria sind freiwillig und legen den Schwerpunkt auf die Prävention, so dass eine Lücke bei den verbindlichen Schutzmaßnahmen für Sportverbände besteht ([Sport Austria](#)).
- **Bulgarien:** Verlässt sich stark auf internationale Leitlinien, wie die des IOC, und legt weniger Wert auf lokal zugeschnittene Maßnahmen ([Bulgarisches Olympisches Komitee](#)).



Siehe Tabelle unten:

| Land   | Politikname                                                        | Kurze Beschreibung                                                                                                                                                                                                                                  | Quellenlinks                                                                            |
|--------|--------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|
| Zypern | Leitfaden für Wohlergehen und Schutz aller Teilnehmer im COA-Sport | <b>Zypern:</b> Ein vom zypriotischen Sportverband veröffentlichter Leitfaden zur Risikominimierung im Sport, der Richtlinien und Unterstützung für Verbände und Vereine zur Sicherstellung des Wohlergehens und Schutzes von Sportler:innen bietet. | <a href="https://foni.org.cy/uploads/Ethniki-">https://foni.org.cy/uploads/Ethniki-</a> |

|              |                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                      |                                                                                                                                                                                     |
|--------------|---------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Griechenland | Nationaler Aktionsplan zur Gleichstellung der Geschlechter im Sport | <b>Griechenland:</b> Ein nationaler Aktionsplan, entwickelt als Reaktion auf Vorschläge der Europäischen Kommission, mit Fokus auf Geschlechtergleichstellung im Sport sowie Maßnahmen zur Prävention und Reaktion auf sexuelle Gewalt.              | <a href="https://www.sportministerium.at/en/national-action-plan-gender-equality-sport">https://www.sportministerium.at/en/national-action-plan-gender-equality-sport</a>           |
| Spanien      | Spanisches Sportgesetz (Gesetz 39/2022)                             | <b>Spanien:</b> Das umfassende spanische Sportgesetz enthält Schutzmaßnahmen für Sportler:innen mit Schwerpunkt auf Gleichstellung der Geschlechter, Maßnahmen gegen Gewalt und Rechte der Sportler:innen im Sportsystem.                            | <a href="https://www.lexology.com/library/detail.aspx?g=9a690c06-7398-46da-b396-d505b875275">https://www.lexology.com/library/detail.aspx?g=9a690c06-7398-46da-b396-d505b875275</a> |
| Italien      | CONI-Schutzrichtlinie (2023)                                        | <b>Italien:</b> Die Schutzrichtlinie des Italienischen Nationalen Olympischen Komitees (CONI) zielt auf die Verhinderung von Missbrauch, Gewalt und Diskriminierung ab und verpflichtet alle Sportorganisationen zur Einhaltung von Schutzstandards. | <a href="https://www.coni.it/it/">https://www.coni.it/it/</a>                                                                                                                       |



|            |                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                               |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
|------------|---------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Bulgarien  | Richtlinien des Bulgarischen Olympischen Komitees (BOC)             | <b>Bulgarien:</b> Richtlinien und Vorschriften des Bulgarischen Olympischen Komitees zur Verhinderung sexueller Gewalt, einschließlich Hintergrundüberprüfungen, Verhaltenskodizes und Pflichtschulungen für Trainer:innen und Sportpersonal. | <a href="https://bgolympic.org/">https://bgolympic.org/</a>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| Österreich | 5-Punkte-Programm von Sport Austria zur Prävention sexueller Gewalt | <b>Österreich:</b> Ein umfassendes Präventionsprogramm von Sport Austria mit Schulungen für Sportvereine, Netzwerken ausgebildeter Vertrauenspersonen und Handlungsempfehlungen für Trainer:innen zum Schutz vor sexueller Gewalt.            | <p>Nationaler Aktionsplan – Österreichs Ansatz zur Bekämpfung sexualisierter Gewalt im Sport</p> <p>5-Punkte-Programm von Sport Austria zur Prävention sexualisierter Gewalt (2019)</p> <p>CASES-Projektbericht 2021 – Universität Wien (PDF)</p> <p>Gemeinsames Programm: Kinderschutz im Sport</p> <p><a href="https://cases.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_cases/CASES_ProjectReport_2021.pdf">https://cases.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_cases/CASES_ProjectReport_2021.pdf</a></p> |



### 3. Mechanismen der Berichterstattung

Jedes Land legt Wert auf Meldemechanismen, die Vertraulichkeit und Unterstützung der Opfer gewährleisten. Die Mechanismen zur Meldung von Missbrauch unterscheiden sich in Bezug auf Zugänglichkeit und Wirksamkeit:

- **Zypern:** Zentralisierte Berichterstattung durch Polizei-Hotlines und Spezialeinheiten für den Kinderschutz ([zyprische Polizei](#)).
- **Griechenland:** Die Berichterstattung stützt sich auf informelle Mechanismen, wobei öffentliche Fälle wie die Geschichte von Sofia Bekatorou auf systemische Lücken hinweisen.
- **Spanien:** Auf nationaler Ebene werden strukturierte Meldewege eingeführt, wobei die Protokolle von La Liga und anderen Sportorganisationen unterstützt werden ([La Liga](#)).
- **Italien:** Bietet detaillierte Meldeverfahren durch Sportverbände wie den FIGC an, aber die Umsetzung an der Basis ist noch schwierig ([FIGC](#)).
- **Österreich:** Bietet anonyme Meldetools und Online-Plattformen an. Die Meldung erfolgt dezentral und stützt sich auf Sportorganisationen und freiwillige Vertrauenspersonen ([Sport Austria](#), <https://100prozent-sport.at> und <https://vera-vertrauensstelle.at>).
- **Bulgarien:** Es gibt nationale Hotlines für Gewaltopfer, aber keine sportartspezifischen Meldewege ([Animus-Hotline](#)).



- Siehe Tabelle unten:

| Land         | Meldemechanismus<br>Bezeichnung                | Kurze Beschreibung                                                                                                                                                                          | Quellenlinks                                                        |
|--------------|------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------|
| Zypern       | Notrufnummern und Meldedienste der Polizei     | <b>Zypern</b> bietet mehrere Meldeoptionen, darunter Notrufnummern der Polizei (112/119) und spezielle Kanäle für Fälle von Kindesmissbrauch durch die Spezialeinheit für häusliche Gewalt. | <a href="https://www.police.gov.cy/">https://www.police.gov.cy/</a> |
| Griechenland | Nationale Meldestellen für Missbrauch im Sport | <b>Griechenland</b> verfügt über informelle Meldemechanismen, aber prominente Fälle wie der von Sofia Bekatorou haben das                                                                   |                                                                     |

|            |                                                         |                                                                                                                                                                                                                  |                                                                                                                                                                                                   |
|------------|---------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|            |                                                         | öffentliche Bewusstsein geschärft und zur Einführung formeller Meldesysteme geführt.                                                                                                                             |                                                                                                                                                                                                   |
| Spanien    | Spanisches nationales Meldesystem für Missbrauch        | <b>Spanien</b> verfügt über mehrere Meldemechanismen, darunter Systeme innerhalb von Sportorganisationen sowie polizeiliche Kanäle für Opfer sexueller Gewalt, unterstützt durch nationale Präventionsmaßnahmen. | <a href="https://www.boe.es/">https://www.boe.es/</a>                                                                                                                                             |
| Italien    | FIGC-Meldesystem für Missbrauch im Fußball              | <b>Italien (FIGC)</b> bietet ein etabliertes Meldesystem für Missbrauch im Fußball, das sowohl interne als auch externe Kanäle umfasst, um Minderjährige und Sportler*innen zu schützen.                         | <a href="https://www.figc.it/media/210673/87-linee-guida-figc-per-le-politiche-di-safeguarding.pdf">https://www.figc.it/media/210673/87-linee-guida-figc-per-le-politiche-di-safeguarding.pdf</a> |
| Bulgarien  | Nationale Hotlines und Meldesysteme                     | <b>Bulgarien</b> hat nationale Hotlines für Opfer aller Formen von Gewalt eingerichtet, einschließlich Kindesmissbrauch, mit spezialisierten Diensten zur Meldung sexueller Ausbeutung und Menschenhandels.      | <a href="https://www.demetra.bg/">https://www.demetra.bg/</a>                                                                                                                                     |
| Österreich | Interne und externe Meldesysteme in Sportorganisationen | <b>Österreich</b> bietet eine Kombination aus internen Meldesystemen in Sportorganisationen, externen Polizeimeldungen                                                                                           | <a href="https://bmi.gv.at/">https://bmi.gv.at/</a>                                                                                                                                               |

|  |  |                                                                                                                           |  |
|--|--|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
|  |  | und vertraulichen Hotlines, um sicherzustellen, dass sexuelle Missbrauchsfälle gemeldet und angemessen bearbeitet werden. |  |
|--|--|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|

#### 4. Unterstützungsdienste

**Unterstützungssysteme** für die Opfer von sexueller Gewalt sind eine gemeinsame Priorität. Allerdings sind diese Dienste in Bezug auf Verfügbarkeit und Umfang sehr unterschiedlich:

- **Zypern:** Bietet umfassende Dienstleistungen durch Organisationen wie SPAVO, die Überlebende psychologisch und rechtlich unterstützen ([SPAVO](#)).
- **Griechenland:** Verfügt nur über begrenzte formelle Unterstützungsstrukturen und verlässt sich auf NRO und informelle Netzwerke.
- **Spanien:** Zu den nationalen Initiativen gehört eine solide Zusammenarbeit mit Sportverbänden und NRO, um Überlebenden umfassende Unterstützung zu bieten ([La Liga Safeguarding](#)).
- **Italien:** Dienste wie Vademecum für Minderjährige zielen darauf ab, ein sicheres Umfeld zu schaffen, aber regionale Ungleichheiten beeinträchtigen den Zugang ([Safe Play](#)).
- **Österreich:** Gewaltschutzzentren bieten psychologische und juristische Unterstützung bei verschiedenen Formen von Missbrauch, aber sportartspezifische Angebote sind begrenzt ([Gewaltschutzzentren](#), <https://vera-vertrauensstelle.at> und <https://100prozent-sport.at>).
- **Bulgarien:** Zentren wie "Vselena" bieten Beratung und spezielle Räume für die Genesung, sind jedoch auf städtische Gebiete konzentriert ([Vselena Center](#)).

#### 5. Gemeinsame Herausforderungen

Trotz ihrer Bemühungen stehen diese Länder vor ähnlichen Herausforderungen:

- **Umsetzungslücken:** Es gibt zwar viele politische Maßnahmen, aber ihre kohärente Anwendung bleibt ein Problem.
- **Kulturelle Hürden:** Gesellschaftliche Normen in einigen Regionen können die Meldung sexueller Gewalt behindern.
- **Begrenzte Daten:** In allen sechs Ländern gibt es nur wenige Untersuchungen über die Prävalenz von sexueller Gewalt im Sport, und es wurden nur vereinzelte Studien durchgeführt.
- **Mangelnde Transparenz:** bei der Meldung sexueller Gewalt in allen untersuchten europäischen Ländern.

Man kann sagen, dass die Partnerländer Zypern, Griechenland, Spanien, Italien, Österreich und Bulgarien ein gemeinsames Engagement für die Verhinderung und Bekämpfung von sexueller Gewalt im Sport durch solide rechtliche Rahmenbedingungen, Sensibilisierungskampagnen und Unterstützungsdienste zeigen. Die anhaltenden Herausforderungen machen jedoch deutlich, dass größere Umsetzungsanstrengungen, ein kultureller Wandel und umfassende Forschung erforderlich sind. Gemeinsame Initiativen wie Erasmus+-Projekte und EU-finanzierte Programme bieten vielversprechende Wege für Fortschritte. Unter den folgenden Links können Sie weitere Informationen abrufen:

- **Zypern React Act Prevent Sexual Violence:** [ReactActPrevent](#)
- **Österreichs Sportpräventionsprogramme:** [Sport Österreich](#)
- **Italiens Politik zum Schutz der Privatsphäre:** [FIGC Schutzmaßnahmen](#)
- **Bulgarische Zentren zum Schutz vor Gewalt:** [Vselena-Zentrum](#)
- **Spaniens Sportgesetzgebung:** [BOE](#)

### Zusammenfassung der Sekundärdaten

Diese sechs Länder sind sich zwar einig, dass sie gegen sexuelle Gewalt im Sport vorgehen wollen, doch unterscheiden sich ihre Ansätze in wichtigen Bereichen wie Rechtsrahmen, Politik, Sensibilisierungskampagnen, Schulungsprogramme, Meldesysteme und Unterstützungsdienste erheblich. **Diese Vielfalt spiegelt Unterschiede in den nationalen Prioritäten, Ressourcen und institutionellen Kapazitäten wider und unterstreicht die Notwendigkeit maßgeschneiderter Strategien und grenzüberschreitender Zusammenarbeit, um diese Herausforderungen wirksam anzugehen.** Es ist jedoch anzumerken, dass diese Einschränkungen in der Fachliteratur bereits seit geraumer Zeit gebührend anerkannt und hervorgehoben werden (siehe z. B. Alexander et al., 2011). So sind beispielsweise rechtliche Maßnahmen die Grundlage für die Fähigkeit eines Landes, sexuelle Gewalt im Sport zu bekämpfen. Spanien und Italien zeichnen sich durch einen soliden Rechtsrahmen aus, der spezifische Bestimmungen zum Schutz von Sportlern enthält. Das spanische Gesetz 39/2022 beispielsweise befasst sich ausdrücklich mit sexueller Belästigung im Sport und legt strenge Maßnahmen zur Einhaltung der Vorschriften für Sportorganisationen fest. Das italienische Gesetz 86/2019 verlangt von den Sportverbänden die Umsetzung von Schutzmaßnahmen, um einen systemischen Ansatz zur Prävention zu gewährleisten. Im Gegensatz dazu stützen sich Österreich und Bulgarien stark auf das allgemeine Strafrecht und internationale Konventionen wie die Lanzarote-Konvention. Dies führt zu einem weniger umfassenden Schutz im Sportkontext, da es oft an spezifischen nationalen Maßnahmen mangelt. Zypern und Griechenland liegen irgendwo dazwischen, mit allgemeinen Gesetzen zur Bekämpfung von Gewalt, aber weniger auf den Sport zugeschnittenen Bestimmungen. Insbesondere Griechenland konzentriert sich auf breit angelegte Anti-Gewalt-Gesetze wie das Gesetz 4326/2015, aber es fehlen spezifische Vorschriften für den Schutz von Minderjährigen im Sport, was zu erheblichen Lücken bei der Durchsetzung führt, während Zyperns Nationale Strategie zur Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch noch nicht vollständig umgesetzt wurde.



Auch Spanien und Italien sind **mit ihren umfassenden nationalen Strategien** zum Schutz von Minderjährigen im Sport führend in der **Umsetzung ihrer Politik**. Spaniens Hoher Sportrat hat klare Protokolle für die Prävention und Meldung von Missbrauch entwickelt, die eine einheitliche Anwendung im ganzen Land gewährleisten. Die italienische Schutzpolitik, die von Organisationen wie der FIGC übernommen wurde, schreibt Verhaltenskodizes und Schulungen für alle Beteiligten vor und schafft damit einen soliden Rahmen für die Einhaltung der Vorschriften. Im Gegensatz dazu führen das freiwillige Fünf-Punkte-Programm Österreichs und der Rückgriff Bulgariens auf internationale Richtlinien wie die des IOC zu einer uneinheitlichen Übernahme durch die Sportorganisationen. Der zypriische Verhaltenskodex gegen geschlechtsspezifische Gewalt im Sport und die Beteiligung Griechenlands am Projekt "Start to Talk" sind vielversprechend, bleiben aber fragmentarisch und erfordern eine stärkere Integration auf nationaler Ebene, um eine breitere Anwendbarkeit zu gewährleisten.

Auch bei den **Meldemechanismen** gibt es erhebliche Unterschiede in Bezug auf Zugänglichkeit und Effizienz. Spanien und Italien bieten strukturierte, leicht zugängliche Meldesysteme über Verbände und spezielle Kanäle. Spaniens Zusammenarbeit mit Organisationen wie La Liga stellt sicher, dass die Mechanismen einheitlich angewendet werden, während Italiens FIGC-Richtlinien klare Meldeprotokolle vorschreiben. Zypern und Griechenland verlassen sich eher auf allgemeine Hotlines oder polizeiliche Meldesysteme, die möglicherweise nicht sportartspezifisch oder für die Bearbeitung solcher Fälle nicht angemessen ausgestattet sind. Österreichs dezentraler Ansatz, der von freiwilligen Vertrauenspersonen abhängt, kann zu Unstimmigkeiten führen, während Bulgariens nationale Hotlines zwar zugänglich, aber nicht ausreichend sportartspezifisch sind, um die besonderen Herausforderungen vor Ort zu bewältigen.

Auch bei den Unterstützungsdiensten gibt es große Unterschiede. Italien und Spanien zeichnen sich durch eine umfassende Zusammenarbeit verschiedener Interessengruppen aus, die Beratung, rechtliche Unterstützung und Genesungsprogramme anbieten. Die italienische Initiative "Safe Place Safe Play" bündelt öffentliche und private Bemühungen zum Schutz junger Sportler. Österreich und Bulgarien bieten wertvolle Ressourcen wie Gewaltschutzzentren und das "Vselena"-Zentrum, doch sind diese oft unterfinanziert oder regional konzentriert. Es ist erwähnenswert, dass in Österreich die verfügbaren Ressourcen bei der Erfüllung der beträchtlichen Bedürfnisse ihrer Gemeinden sehr knapp bemessen sind, und dass das fehlende Bewusstsein dafür, wie man Unterstützung von diesen Zentren anfordern kann, ihre Wirkung weiter einschränkt. In Zypern und Griechenland ist die institutionelle Unterstützung begrenzt, und die Dienste sind in hohem Maße auf NRO wie SPAVO angewiesen.

**Man kann argumentieren, dass die Unterschiede zwischen diesen sechs Ländern den Bedarf an maßgeschneiderten Strategien unterstreichen, die den nationalen Kontext berücksichtigen und gleichzeitig die grenzüberschreitende Zusammenarbeit fördern.** Länder wie Spanien und Italien können als Vorbild für strukturierte, landesweite Ansätze dienen, während Österreich und Bulgarien von der Integration verbindlicher Maßnahmen und dem Ausbau ihrer institutionellen Kapazitäten

profitieren könnten. Zypern und Griechenland, die vielversprechende Initiativen ergriffen haben, benötigen stärkere Durchsetzungsmechanismen und eine breitere Integration, um einen umfassenden Schutz zu gewährleisten. Die Beseitigung dieser Unterschiede ist entscheidend für den Aufbau eines einheitlichen europäischen Rahmens, der Sicherheit, Würde und Gerechtigkeit für alle Sportler gewährleistet. Diese länderübergreifende Analyse dient als Grundlage für die weitere Zusammenarbeit und die Entwicklung wirksamer Strategien zur Bekämpfung sexueller Gewalt im Sport.

## 4. Ergebnisse der Fokusgruppendifkussion

Den Experten wurden die folgenden sechs Fragen gestellt:

1. Wie verbreitet ist Ihrer Erfahrung nach sexuelle Gewalt im Sport, und wie hat sich diese Verbreitung in den letzten Jahren entwickelt?
2. Welches sind die häufigsten Formen sexueller Gewalt in der Sportgemeinschaft, und gibt es Unterschiede je nach Sportart oder Wettkampfniveau?
3. Gibt es spezifische Risikofaktoren oder Merkmale von Sportumgebungen, die zu einer höheren Prävalenz von sexueller Gewalt beitragen?
4. Welchen Einfluss haben kulturelle und gesellschaftliche Faktoren auf die Verbreitung von sexueller Gewalt im Sport, und haben sich diese Faktoren in letzter Zeit verändert?
5. Können Sie etwas über die Untererfassung von Fällen sexueller Gewalt im Sport und die Herausforderungen bei der Erhebung genauer Prävalenzdaten sagen? Gibt es darüber hinaus bemerkenswerte Unterschiede in der Prävalenz von sexueller Gewalt zwischen männlichen und weiblichen Sportlern oder zwischen verschiedenen Altersgruppen innerhalb des Sports?
6. Wie haben sich die #MeToo-Bewegung und die erhöhte Medienaufmerksamkeit auf das Bewusstsein für sexuelle Gewalt im Sport ausgewirkt, und welche Strategien und Maßnahmen können Ihrer Meinung nach ergriffen werden, um die Verbreitung dieser Gewalt zu verringern?

Im Folgenden finden Sie eine Zusammenfassung ihrer Erkenntnisse:

### 1. Prävalenz und Entwicklung sexueller Gewalt im Sport: Eine vergleichende Perspektive

Sexuelle Gewalt im Sport ist nach wie vor ein allgegenwärtiges Problem in allen untersuchten Ländern, wobei die Unterschiede in der Prävalenz und Berichterstattung von kulturellen, gesellschaftlichen und systemischen Faktoren beeinflusst werden. Während die Sichtbarkeit von sexueller Gewalt in den letzten Jahren dank globaler Bewegungen wie #MeToo und erhöhter Medienaufmerksamkeit zugenommen hat, ist die tatsächliche Prävalenz aufgrund von Underreporting und einem Mangel an umfassenden Daten schwer zu quantifizieren. Die

Partnerländer Zypern, Griechenland, Spanien, Italien, Bulgarien und Österreich veranschaulichen sowohl gemeinsame als auch einzigartige Herausforderungen bei der Bewältigung dieses Problems.

## Zypern

In Zypern wird zu wenig über sexuelle Gewalt im Sport berichtet, und es sind nur wenige statistische Daten verfügbar. Die Polizeiarchive zeigen seit 2019 nur 13 Fälle, in denen Minderjährige involviert waren. Dies spiegelt eine allgemeine gesellschaftliche und institutionelle Zurückhaltung wider, solche Vorfälle zu erkennen und zu melden, und die Experten stellten fest, dass Überlebende oft Stigmatisierung, Drohungen und Druck ausgesetzt sind, ihre Fälle zurückzuziehen, was zu einer Kultur des Schweigens führt. Historisch gesehen haben geschlechtsspezifische Stereotypen und ein Mangel an Verfahrensgarantien das Problem noch verschärft. Die Expertinnen und Experten stellten jedoch fest, dass es in den letzten Jahren bemerkenswerte Fortschritte gegeben hat, darunter die Entwicklung von Richtlinien, Leitfäden und Handbüchern zur Prävention von sexueller Gewalt im Sport. Die #MeToo-Bewegung hat Überlebende ermutigt, sich zu melden, auch wenn es nach wie vor systemische und kulturelle Hindernisse gibt. Darüber hinaus hat die Einführung von Schulungen für Polizei und Sportakteure zur Sensibilisierung beigetragen, doch die Untererfassung bleibt eine große Herausforderung.

## Griechenland

In Griechenland ist sexuelle Gewalt im Sport weit verbreitet, aber es wird viel zu wenig darüber berichtet. Die Experten wiesen darauf hin, dass sich zwischen 2006 und 2023 nur etwa 19 Studien in Europa mit diesem Thema befasst haben, was auf einen Mangel an umfassender Forschung hinweist. Darüber hinaus führen die Experten die unzureichende Berichterstattung auf gesellschaftliche Tabus, Stigmatisierung und die Normalisierung von missbräuchlichem Verhalten in der Sportkultur zurück. Bewegungen wie #MeToo haben die Sichtbarkeit erhöht, aber es bestehen nach wie vor systembedingte und möglicherweise kulturelle Hindernisse, wie z. B. ein langsames Gerichtsverfahren und unzureichende Unterstützung für die Opfer. Darüber hinaus argumentierten die Experten, dass jüngere Athleten und solche in Einzelsportarten aufgrund ihrer engen Beziehungen zu Autoritätspersonen, wie etwa Trainern, besonders gefährdet sind. Zusammengefasst machen diese Faktoren die insgesamt unzureichende Berichterstattung über sexuelle Gewalt zu einem erheblichen Problem, das unverzüglich untersucht werden muss. Die Experten betonten die Notwendigkeit eines kulturellen Wandels, verbesserter Meldemechanismen sowie rechtlicher, politischer und sozialer Reformen, um die Prävalenz zu bekämpfen und eine bessere Unterstützung der Überlebenden zu ermöglichen. Jüngste Veränderungen im gesellschaftlichen Bewusstsein deuten auf einige Fortschritte hin, aber greifbare Veränderungen erfolgen nur langsam und sind stark unterdurchschnittlich.

## Spanien

In Spanien ist sexuelle Gewalt im Sport ein seit langem bekanntes Problem, von dem vor allem jüngere Sportler und weibliche Teilnehmer betroffen sind. Die Prävalenz wird auf Machtungleichgewichte, normalisiertes unangemessenes Verhalten und die Übersexualisierung von Sportlern, insbesondere von Frauen, zurückgeführt. In dem Land hat sich das Bewusstsein für dieses Thema dank der Medienberichterstattung und der Lobbyarbeit erhöht, aber die Dunkelziffer bleibt eine Herausforderung. Darüber hinaus betonten die Experten die Rolle der Dynamik unter Gleichaltrigen, kultureller Faktoren und systemischer Schwächen, die den Missbrauch begünstigen. So werden beispielsweise in bestimmten Sportkulturen unangemessene Verhaltensweisen toleriert, was die Sportler anfälliger macht. Darüber hinaus wiesen die Experten darauf hin, dass in jüngster Zeit Aufklärungs- und Präventionsstrategien entwickelt wurden, die sich an jüngere Athleten und Interessengruppen richten, dass jedoch gesellschaftliche Normen und die Angst vor Vergeltungsmaßnahmen nach wie vor Fortschritte behindern und dass männliche Opfer zusätzlich stigmatisiert werden.

## Italien

In Italien wird sexuelle Gewalt im Sport als ein vielschichtiges Problem angesehen, das nicht nur offene Übergriffe, sondern auch verbale und psychologische Belästigung umfasst. Die Sachverständigen wiesen auf die weit verbreitete "Kultur des Schweigens" in Sportorganisationen hin, in denen die Opfer Vergeltungsmaßnahmen oder berufliche Konsequenzen fürchten. Darüber hinaus argumentierten die Experten, dass die zunehmenden Sensibilisierungskampagnen und Gesetzesänderungen zu einem Umdenken geführt haben, so dass mehr Fälle gemeldet werden. Dennoch gibt es nach wie vor systembedingte Probleme, wie z. B. unzureichende Aufklärung über Missbrauchsprävention und das Fehlen klarer Meldeverfahren. Den Experten zufolge sind Sportlerinnen überproportional häufig betroffen, wobei die gesellschaftliche Einstellung und die Übersexualisierung in den Medien zu ihrer Gefährdung beitragen. Sie argumentierten auch, dass Bildung und kultureller Wandel für die Bewältigung des Problems als wesentlich angesehen werden.

## Bulgarien

In Bulgarien ist die Prävalenz von sexueller Gewalt im Sport in den letzten Jahren dank verstärkter Sensibilisierungskampagnen und Aufklärungsprogramme zurückgegangen. Die Experten führen diesen Fortschritt auf proaktive Maßnahmen von Sportorganisationen zurück, wie die Einführung von "Call4Girls/Call4Boys"-Helplines und die Umsetzung eines "Ethik-Kodex" im Jahr 2015. Darüber hinaus erörterten die Experten, dass trotz dieser Fortschritte der hierarchische Charakter des Sports und kulturelle Normen, die eine offene Diskussion über sexuelles Fehlverhalten erschweren, die Berichterstattung weiterhin behindern und dass jüngere Athleten und solche auf Amateurebene aufgrund unzureichender Aufsicht und Aufklärung über den Schutz besonders gefährdet sind. Die Konzentration des Landes auf Prävention und systemische Reformen ist ein positiver Trend, auch wenn es weiterhin Herausforderungen gibt.

## Österreich

In Österreich ist sexuelle Gewalt im Sport ein großes Problem, auch wenn umfassende Daten über die Häufigkeit fehlen. Die Sachverständigen haben verbale Belästigung, unangemessene Bemerkungen und als häufige Formen des Missbrauchs identifiziert, während Machtungleichgewichte, insbesondere zwischen männlichen Trainern und jungen Sportlern, das Problem verschärfen. Österreich hat mehrere Initiativen ergriffen, um das Problem anzugehen, darunter Helplines, die Einrichtung von "Vertrauenspersonen" und Fortbildungen für Trainer. Insbesondere die Einführung eines "Ethik-Kodex" im Jahr 2015 ist ein proaktiver Schritt zur Förderung eines sichereren Sportumfelds. Trotz dieser Bemühungen stellen kulturelle Stereotypen und unzureichende Meldesysteme weiterhin eine Herausforderung dar, und die Experten sprachen sich für einen stärkeren institutionellen Rahmen und mehr Rechenschaftspflicht aus.

### Schlüsselthemen in den einzelnen Ländern

1. **Unterdurchschnittliche Berichterstattung:** Die Angst vor Stigmatisierung, beruflichen Konsequenzen und unzureichenden Unterstützungssystemen sind häufige Hindernisse. Diese Hindernisse sind in den einzelnen Ländern unterschiedlich ausgeprägt und spiegeln gesellschaftliche Normen und systemische Schwächen wider. In Griechenland schrecken beispielsweise kulturelle Tabus vor einer Anzeige ab, während in Bulgarien die hierarchische Machtdynamik innerhalb von Sportorganisationen nach wie vor ein großes Problem darstellt.
2. **Kulturelle Normen:** Patriarchalische Werte, gesellschaftliche Tabus und normalisierte Aggression im Sport tragen zum Fortbestehen von sexueller Gewalt bei. Das Ausmaß, in dem diese Normen die Berichterstattung und Intervention beeinflussen, variiert je nach Region. In Italien und Griechenland ist die "Kultur des Schweigens" besonders ausgeprägt, was es schwierig macht, diese Probleme umfassend anzugehen. In Österreich wurden Fortschritte bei der Umsetzung ethischer Kodizes erzielt, obwohl kulturelle Stereotypen fortbestehen.
3. **Machtdynamik:** Die engen Beziehungen zwischen Athleten und Autoritätspersonen schaffen Möglichkeiten für Missbrauch, insbesondere in einzelnen Sportarten. Diese Dynamik zieht sich wie ein roter Faden durch alle Länder, wobei jüngere Sportler aufgrund ihrer Abhängigkeit von Trainern und Mentoren besonders gefährdet sind. Sowohl Österreich als auch Spanien betonen, wie diese Ungleichgewichte systematischen Missbrauch begünstigen.
4. **Systemische Herausforderungen:** Das Fehlen solider Meldemechanismen und unzureichende Aufklärung über Missbrauchsprävention behindern den Fortschritt. So hat Zypern zwar Fortschritte bei der Schulung von Polizei und Stakeholdern gemacht, doch das Fehlen weit verbreiteter Bildungsinitiativen schränkt die Wirkung auf breiter Ebene ein. Auch die Bemühungen Bulgariens sind vielversprechend, doch müssen noch Lücken in der Schutzpolitik geschlossen werden.
5. **Fortschritte:** Sensibilisierungskampagnen, Bildungsprogramme und Gesetzesänderungen haben zu einer größeren Sichtbarkeit und zu bescheidenen sozialpsychologischen Verbesserungen der Schutzmaßnahmen geführt. Beispiele hierfür sind die österreichische Initiative "Vertrauenspersonen" und die bulgarischen Helplines. Es sind jedoch nachhaltige Anstrengungen erforderlich, um auf diesen Erfolgen aufzubauen, da es nach wie vor erhebliche Probleme wie mangelnde Berichterstattung und systemische Trägheit gibt.



## 2. Häufige Formen sexueller Gewalt im Sport: Eine vergleichende Analyse und die Suche nach gemeinsamen Nennern.

Sexuelle Gewalt in der Sportgemeinschaft äußert sich in verschiedenen Formen, darunter verbale Belästigung, Pöbeleien, unangemessene Berührungen und offener sexueller Übergriff. Die Prävalenz und die Art des Missbrauchs hängen häufig von den kulturellen und organisatorischen Strukturen des Sportumfelds sowie vom Niveau der Wettkämpfe ab. In Zypern, Griechenland, Spanien, Italien, Bulgarien und Österreich haben Experten auf gemeinsame Herausforderungen und länderspezifische Nuancen hingewiesen, die die Art und Meldung dieser Vorfälle beeinflussen.

### Zypern

In Zypern argumentierten die Experten, dass sexuelle Gewalt im Sport durch physischen und psychischen Missbrauch gekennzeichnet ist, der häufig von Autoritätspersonen wie Trainern ausgeübt wird. Die Teilnehmer stellten Fälle von unangemessenem Körperkontakt fest, z. B. Berührungen, die unter dem Deckmantel des Trainings oder der Anleitung Grenzen überschreiten. Verbaler Missbrauch, einschließlich sexualisierter Kommentare, ist ebenfalls weit verbreitet. Darüber hinaus argumentierten sie, dass der Mangel an Aufsicht und Rechenschaftspflicht im Sportumfeld das Problem verschärft und dass Vorfälle mit digitaler sexueller Gewalt, wie z. B. Online-Belästigung, ebenfalls zugenommen haben, was einen breiteren gesellschaftlichen Trend widerspiegelt. Darüber hinaus betonten die Experten, dass die Gefahr des Missbrauchs in Umgebungen, in denen es keine klaren Richtlinien für angemessenes Verhalten gibt, größer ist. Darüber hinaus begünstigen kulturelle Faktoren, einschließlich der Abneigung, Autoritätspersonen herauszufordern, die Fortdauer des Missbrauchs.

### Griechenland

Zu den in Griechenland am häufigsten gemeldeten Formen sexueller Gewalt gehören verbale Belästigung, geschlechtsbezogene Belästigung, unangemessener Körperkontakt und Grooming. Die Sachverständigen betonten, dass verbale sexuelle Belästigung häufig Kommentare über den Körper eines Sportlers oder unerwünschte sexuelle Annäherungsversuche beinhaltet und dass das Grooming durch Trainer oder Autoritätspersonen ein besonderes Problem im Einzelsport darstellt, wo enge, persönliche Beziehungen die Möglichkeit zur Ausbeutung bieten. Sie stellten auch eine beunruhigende Normalisierung von unangemessenem Verhalten im Sportumfeld fest, z. B. Kommentare, die als "Scherz" bezeichnet werden, oder kulturell akzeptierte Gesten, die persönliche Grenzen verletzen. Einige von ihnen argumentierten, dass die Zurschaustellung des Körpers von Sportlern in Sportarten wie Gymnastik und Schwimmen das Problem weiter verkompliziert und zu einer Objektivierung und einem erhöhten Missbrauchsrisiko beiträgt.

### Spanien

Experten zufolge ist die spanische Sportgemeinschaft einer Reihe von sexueller Gewalt ausgesetzt, einschließlich verbaler Belästigung, Anmachen und unangemessenem Körperkontakt, und sie betonten, dass weibliche Athleten unverhältnismäßig stark betroffen sind und oft Zielscheibe von erniedrigenden Bemerkungen oder unwillkommenen Annäherungsversuchen sind. Aber auch männliche Athleten sind nicht immun, insbesondere in Sportarten, in denen eine Übersexualisierung weit verbreitet ist. Sie erörterten auch, dass in Spanien die Nutzung digitaler Plattformen zur Begehung von Übergriffen ein bemerkenswertes Problem darstellt und dass die Interaktionen zwischen Sportlern und Autoritätspersonen in den sozialen Medien neue Möglichkeiten für Belästigungen geschaffen haben. Darüber hinaus argumentierten sie, dass die Übersexualisierung weiblicher Athleten, insbesondere in Sportarten wie Beachvolleyball, für die Aufrechterhaltung einer Kultur der Objektivierung kritisiert wurde.

## Italien

Die Sachverständigen in Italien betonten, dass verbaler und psychologischer Missbrauch weit verbreitete Formen sexueller Gewalt im Sport sind. Dazu gehören unangemessene Kommentare, anzügliche Witze und verbale Angriffe, die Sportler erniedrigen oder objektivieren, und sie argumentierten, dass auch körperlicher Missbrauch wie unerwünschte Berührungen oder übermäßig invasive "medizinische" Untersuchungen vorkommen. Sie erörterten auch, dass eine "Kultur des Schweigens" innerhalb von Sportorganisationen zum Fortbestehen dieser Probleme beiträgt, da die Opfer oft davon abgehalten werden, Vorfälle zu melden, während die von den Medien betriebene Übersexualisierung, insbesondere von weiblichen Sportlern, das Problem weiter verschärft. Schließlich betonten die Experten die Notwendigkeit von Aufklärung und klaren Richtlinien, um die verschwimmenden Grenzen zwischen akzeptablem Verhalten und Missbrauch zu überwinden.

## Bulgarien

Den bulgarischen Experten zufolge sind verbale Belästigung und unangemessene Bemerkungen die am häufigsten vorkommenden Formen sexueller Gewalt im Sport. Sie stellten auch fest, dass diese Verhaltensweisen oft unbeanstandet bleiben, vor allem in Umgebungen, in denen es keine strenge Aufsicht gibt. Körperlicher Missbrauch, einschließlich unangemessener Berührungen, wird zwar weniger häufig gemeldet, ist aber in bestimmten Sportarten nach wie vor ein Problem. Sie argumentierten, dass systemische Bemühungen, wie die Einführung von "Ethik-Kodizes" und Beratungsstellen, darauf abzielen, diese Probleme anzugehen. Allerdings hält die hierarchische Machtdynamik innerhalb von Sportorganisationen die Sportler oft davon ab, Missbrauch zu melden, wodurch ein Kreislauf des Schweigens und der Normalisierung fortgesetzt wird. Darüber hinaus wurde erörtert, dass die Betonung der Prävention durch Aufklärung eine positive Entwicklung ist, auch wenn noch mehr getan werden muss, um tief verwurzelte kulturelle Normen zu bekämpfen.

## Österreich

In Österreich äußert sich sexuelle Gewalt in Form von verbaler Belästigung, unangemessenem Körperkontakt und Grooming, wobei die Experten Vorfälle mit abfälligen Bemerkungen, insbesondere gegenüber weiblichen und LGBTQ+-Athleten, als häufig hervorheben. Sie argumentierten auch, dass körperlicher Missbrauch, auch wenn er weniger häufig gemeldet wird, oft unangemessene Berührungen beinhaltet, die als Trainingsübungen getarnt sind. Darüber hinaus erörterten sie, dass der hierarchische Charakter von Sportorganisationen in Verbindung mit unzureichender Aufsicht ein Umfeld schafft, in dem Missbrauch gedeihen kann. Darüber hinaus argumentierten sie, dass verbaler Missbrauch, insbesondere Online-Belästigung, ein wachsendes Problem darstellt. Zu den Bemühungen, diese Probleme anzugehen, gehört die Einführung von Vertrauenspersonen und ethischen Richtlinien, auch wenn es nach wie vor schwierig ist, festgefahrene kulturelle Haltungen zu ändern.

### Schlüsselthemen in den einzelnen Ländern

1. **Verbale Belästigung:** Sexualisierte Kommentare, unangebrachte Witze und erniedrigende Bemerkungen sind in allen Partnerländern weit verbreitet. Diese Verhaltensweisen dienen oft als Vorläufer für schwerere Formen des Missbrauchs.
2. **Unangemessener Körperkontakt:** Unter dem Deckmantel des Trainings oder der medizinischen Versorgung nutzen Autoritätspersonen ihre Position aus, um persönliche Grenzen zu überschreiten. Dies ist besonders häufig bei Einzelsportarten der Fall, wo enge Beziehungen zwischen Athleten und Trainern Möglichkeiten für Missbrauch bieten.
3. **Grooming:** Grooming durch Trainer oder andere Autoritätspersonen ist ein großes Problem, insbesondere in Sportarten mit jüngeren Sportlern. Dabei geht es darum, Vertrauen aufzubauen, um die Sportler emotional und körperlich auszunutzen.
4. **Digitaler Missbrauch:** Zunehmend werden digitale Plattformen für sexuelle Gewalt genutzt, und in Ländern wie Spanien und Österreich wird von Online-Belästigungen und unangemessenen Nachrichten berichtet.
5. **Übermäßige Sexualisierung:** Die Objektivierung von Sportlern, insbesondere von Frauen, ist ein allgegenwärtiges Problem. Die Darstellung in den Medien und die Anforderungen an die Kleidung bestimmter Sportarten verschärfen dieses Problem noch, wie in Spanien und Italien zu beobachten ist.
6. **Kulturelle und strukturelle Hindernisse:** In allen Ländern behindern kulturelle Normen, hierarchische Strukturen und unzureichende Meldemechanismen die Bemühungen zur Bekämpfung und Verhinderung sexueller Gewalt im Sport.
7. **Mangelnde Sensibilisierung:** Mangelndes Bewusstsein für Menschenrechte/Gleichheit zur Förderung der Transparenz, geeignete Kanäle für die Berichterstattung und das Fehlen von Verhaltenskodizes und Berufsstandards.

### 3. Risikofaktoren und Merkmale von Sportumgebungen, die zu sexueller Gewalt beitragen: Eine vergleichende Perspektive

Sexuelle Gewalt im Sportumfeld wird durch spezifische Risikofaktoren und strukturelle Merkmale begünstigt, die die Voraussetzungen für Missbrauch schaffen. In Zypern, Griechenland, Spanien, Italien, Bulgarien und Österreich beeinflussen kulturelle, systemische und zwischenmenschliche Dynamiken die Prävalenz von sexueller Gewalt erheblich. Faktoren wie Machtungleichgewichte, unzureichende Aufsicht und tief verwurzelte gesellschaftliche Normen erweisen sich als entscheidende Elemente für das Verständnis der Risiken.

#### Zypern

Zu dieser Frage stellten die Experten in Zypern fest, dass die engen Beziehungen zwischen Athleten und Trainern oft zu unscharfen Grenzen führen, die Möglichkeiten für Missbrauch schaffen. Darüber hinaus argumentierten sie, dass die langen Trainingszeiten, Übernachtungen während der Wettkämpfe und unzureichende Sicherheitsvorkehrungen in den Sportstätten das Risiko erhöhen. Sie betonten auch, dass traditionelle Coaching-Methoden, eine autoritäre Dynamik und ein mangelndes Bewusstsein bei Sportlern, Trainern und Eltern das Problem verschärfen. Darüber hinaus ermutigen gesellschaftliche Tabus im Zusammenhang mit sexueller Gewalt zu offenen Gesprächen, so dass die Opfer keine Unterstützung erhalten, und das Fehlen spezieller Einrichtungen und Schutzmechanismen in Verbindung mit normalisierten Geschlechterstereotypen trägt weiter zum Fortbestehen sexueller Gewalt bei. Die Sachverständigen stellten auch fest, dass Überlebende oft befürchten, aus Boshaftigkeit beschuldigt zu werden, insbesondere im Spitzensport, wo der Wettbewerb sehr hart ist.

#### Griechenland

Griechenland ist mit ähnlichen Problemen konfrontiert, wie von den Experten hervorgehoben wurde, die ein tief verwurzeltes Machtungleichgewicht zwischen Trainern und Athleten als einen bedeutenden Risikofaktor erörtern. Einzelsportarten, die persönliche Beziehungen fördern, sind besonders anfällig, und die Experten stellten fest, dass die Athleten in Bezug auf ihr berufliches Fortkommen oft stark von ihren Trainern abhängig sind, was es ihnen erschwert, Missbrauch zu melden, und dass eine unzureichende Überwachung in Hochrisikobereichen wie Umkleieräumen und Gemeinschaftsunterkünften während der Wettkämpfe das Problem weiter verschärft. Sie stellten auch fest, dass kulturelle Faktoren, einschließlich patriarchalischer Werte und gesellschaftlicher Stigmatisierung, das Schweigen über sexuelle Gewalt verstärken. Enge Gemeinschaften und sogar das fehlende Bewusstsein der Eltern für kritische Fragen machen es schwierig, das hochsensible Thema zu bewerten und aufzudecken. Darüber hinaus wurde bei der Analyse deutlich, dass sexuelle Gewalt im Sportkontext ein äußerst komplexes und verflochtenes Thema ist, das eine Vielzahl von sozialen, kulturellen und individuellen Faktoren widerspiegelt. Schließlich wurde hervorgehoben, dass das Fehlen einer angemessenen Ausbildung für Sportpersonal

und Funktionäre in Bezug auf Schutzmaßnahmen zu einem Umfeld beiträgt, in dem Missbrauch unkontrolliert ablaufen kann.

### Spanien

Die Experten aus Spanien argumentierten, dass die hierarchische Machtdynamik innerhalb von Sportorganisationen ein zentraler Risikofaktor ist, da Trainer und Autoritätspersonen oft großen Einfluss auf Athleten, insbesondere auf jüngere, ausüben und dass diese Dynamik durch mangelnde Aufsicht und unwirksame Meldemechanismen noch verstärkt wird. Sie stellten auch fest, dass bestimmte Umgebungen wie Umkleieräume als Hochrisikobereiche hervorgehoben werden. Die Normalisierung unangemessener Verhaltensweisen innerhalb bestimmter Sportkulturen, gepaart mit gesellschaftlicher Toleranz für "Geplänkel", ermöglicht das Fortbestehen schädlichen Verhaltens. Darüber hinaus argumentieren sie, dass die Übersexualisierung, insbesondere von weiblichen Sportlern, ebenfalls Bedingungen schafft, die Missbrauch begünstigen. Darüber hinaus haben digitale Plattformen neue Risiken mit sich gebracht, da Online-Belästigung und Grooming immer häufiger werden.

### Italien

In Italien ist die "Kultur des Schweigens" in Sportorganisationen nach wie vor ein großer Risikofaktor, und die Experten betonten, dass das Machtgefälle, insbesondere zwischen männlichen Trainern und jungen Sportlerinnen, tief verwurzelt ist. Diese Dynamik wird durch eine gesellschaftliche Haltung verstärkt, die den Opfern oft die Schuld gibt und von einer Anzeige abhält, und es wurde festgestellt, dass Umgebungen wie Trainingslager, Übernachtungen und unbeaufsichtigte Trainingseinheiten ein hohes Risiko darstellen. Darüber hinaus tragen das Fehlen strukturierter Schutzmaßnahmen und eine unzureichende Aufklärung über angemessenes Verhalten weiter zu dem Problem bei. Ebenso argumentierten sie, dass die Übersexualisierung von Sportlerinnen durch Medien und Sportorganisationen ihre Anfälligkeit für Missbrauch erhöht.

### Bulgarien

Wie die Experten betonten, ist das bulgarische Sportumfeld durch hierarchische Strukturen gekennzeichnet, in denen Trainer und Funktionäre erhebliche Macht über die Sportler ausüben. Sie argumentierten, dass das Fehlen einer formalisierten Ausbildung zum Schutz der Sportler und das Fehlen von Aufsichtsmechanismen dazu führen, dass Missbrauch unbestraft bleibt. Außerdem betonten sie, dass kulturelle Normen, die eine offene Diskussion über sexuelles Fehlverhalten erschweren, dazu beitragen, dass zu wenige Fälle gemeldet werden. Die Experten wiesen auch darauf hin, dass jüngere Athleten und solche im Amateursport aufgrund unzureichender Sensibilisierung und Aufklärung besonders gefährdet sind. Während Initiativen wie Ethikkodizes und Helplines einen Fortschritt darstellen, stellen systemische Probleme innerhalb von Sportorganisationen immer noch ein erhebliches Risiko dar.



## Österreich

In Österreich haben die Experten Machtungleichgewichte zwischen Athleten und Trainern als einen bedeutenden Risikofaktor identifiziert, insbesondere in Einzelsportarten, in denen persönliche Interaktionen üblich sind, wo verbale Belästigung und unangemessener körperlicher Kontakt in einem Umfeld mit unzureichender Aufsicht wahrscheinlicher sind. Darüber hinaus nannten die Sachverständigen spezielle Risikobereiche wie Umkleieräume und Übernachtungsmöglichkeiten bei Wettkämpfen. Kulturelle Stereotypen und unzureichende Schulungen zum Thema Sicherheit tragen ebenfalls zu diesem Problem bei. Trotz der Fortschritte bei der Umsetzung ethischer Richtlinien und der Schaffung einer Vertrauensperson besteht die systemische Normalisierung schädlicher Verhaltensweisen fort.

### Wichtige Risikofaktoren in den verschiedenen Ländern

1. **Machtungleichgewichte:** In allen Partnerländern schaffen der hierarchische Charakter von Sportorganisationen und die Abhängigkeit der Sportler von Autoritätspersonen Möglichkeiten für Missbrauch.
2. **Unzureichende Beaufsichtigung:** Mangelnde Aufsicht in Hochrisikobereichen wie Umkleieräumen, Gemeinschaftsunterkünften und Schulungen begünstigt unangemessenes Verhalten.
3. **Kulturelle Normen:** Patriarchalische Werte, gesellschaftliche Tabus und die Normalisierung der Aggression in Sportkulturen erschweren die Anzeige und lassen den Missbrauch gedeihen.
4. **Mangelnde Aufklärung über Schutzmaßnahmen:** Die unzureichende Schulung von Sportlern, Trainern und Mitarbeitern in Bezug auf angemessenes Verhalten und Schutzmaßnahmen trägt zum Fortbestehen von sexueller Gewalt bei.
5. **Hochriskante Umgebungen:** Trainingslager, Übernachtungen und andere unbeaufsichtigte Umgebungen bergen erhebliche Risiken, insbesondere für jüngere Sportler.
6. **Hyper-Sexualisierung:** Die mediengesteuerte Objektivierung von Sportlerinnen verschlimmert ihre Anfälligkeit für Missbrauch, wie in Italien und Spanien zu beobachten ist.
7. **Digitale Risiken:** Die Zunahme von Online-Plattformen bietet neue Möglichkeiten für Belästigung und Grooming, insbesondere in Spanien und Österreich.

#### 4. Kulturelle und gesellschaftliche Einflüsse auf sexuelle Gewalt im Sport: Eine vergleichende Analyse

Kulturelle und gesellschaftliche Faktoren haben einen erheblichen Einfluss auf die Prävalenz und Dynamik sexueller Gewalt im Sport. In Zypern, Griechenland, Spanien, Italien, Bulgarien und Österreich beeinflussen eingefahrene Normen, Tabus und sich verändernde gesellschaftliche Einstellungen sowohl das Auftreten als auch die Meldung von Missbrauch. Zwar gibt es Fortschritte bei der Lösung dieser Probleme, doch bestehen weiterhin viele systemische und kulturelle Hindernisse. Diese Probleme müssen unbedingt angegangen werden, da man davon ausgehen kann,

dass ein gesamtgesellschaftliches und systemisches Versagen vorliegt, das dazu führt, dass sich sexuelle Gewalt manifestiert und im Rahmen kultureller und gesellschaftlicher Barrieren die Opfer nicht in der Lage und nicht willens sind, Vorfälle sexueller Gewalt anzuzeigen.

## Zypern

Insbesondere in Zypern sind die gesellschaftlichen Tabus, die sexuelle Gewalt umgeben, tief verwurzelt, was erhebliche Hindernisse für die Offenlegung und Intervention schafft. Die Experten argumentierten, dass kulturelle Stigmata Überlebende davon abhalten, sich zu äußern, insbesondere in einer eng verbundenen Gemeinschaft, in der die Angst vor Verurteilung und Vergeltung weit verbreitet ist. Darüber hinaus wiesen sie darauf hin, dass auch traditionelle Geschlechterrollen eine Rolle spielen, da Sportlerinnen oft als verletzlicher und weniger glaubwürdig wahrgenommen werden als ihre männlichen Kollegen. Sie räumten auch ein, dass die jüngsten gesellschaftlichen Veränderungen, wie z. B. der Einfluss der #MeToo-Bewegung, die Aufmerksamkeit auf das Thema gelenkt haben und dass einige Sensibilisierungskampagnen und politische Reformen innerhalb der Sportorganisationen ein Zeichen des Fortschritts sind. Sie argumentierten jedoch, dass tief verwurzelte kulturelle Einstellungen die Wirksamkeit dieser Maßnahmen weiterhin behindern.

## Griechenland

In Griechenland betonten die Experten, dass patriarchalische Werte und das gesellschaftliche Schweigen über sexuelle Gewalt zu deren Fortbestehen im Sport beitragen und dass Machtungleichgewichte, insbesondere im Individualsport, durch kulturelle Normen verschärft werden, die davon abhalten, Autoritätspersonen herauszufordern. Darüber hinaus wiesen sie darauf hin, dass die weit verbreitete Beschuldigung von Opfern das Melden von Vorfällen weiter erschwert und ein Klima der Angst und des Misstrauens schafft. Sie räumten auch ein, dass die #MeToo-Bewegung einen Kulturwandel ausgelöst hat, da öffentlichkeitswirksame Fälle die Überlebenden ermutigt haben, sich zu melden. Die Experten stellten jedoch fest, dass das Bewusstsein zwar gestiegen ist, greifbare gesellschaftliche und institutionelle Veränderungen jedoch nach wie vor begrenzt sind. Das langsame Tempo des Justizsystems und der gesellschaftliche Widerwille, sich diesen Problemen umfassend zu stellen, unterstreichen die Herausforderungen bei der Verwirklichung dauerhafter Reformen.

## Spanien

In Spanien tragen kulturelle Faktoren wie die Normalisierung von unangemessenem Verhalten in bestimmten Sportumgebungen erheblich zu sexueller Gewalt bei. Die Experten argumentierten, dass die Dynamik unter Gleichaltrigen und die hierarchischen Strukturen von Sportlerinnen oft davon abhalten, Missbrauch zu melden. Hinzu kommt die Übersexualisierung von Sportlerinnen in den Medien und in der Sportkultur, die schädliche Stereotypen und Objektivierung verstärken. Darüber hinaus erörterten sie, dass sich die gesellschaftliche Einstellung aufgrund der Medienberichterstattung über Missbrauchsfälle und der Bemühungen von Interessenvertretern zu

ändern beginnt. Jüngere Generationen sind für das Problem stärker sensibilisiert, und Kampagnen, die sich an Sportler, Trainer und Sportorganisationen richten, haben an Zugkraft gewonnen. Sie wiesen jedoch darauf hin, dass die gesellschaftliche Toleranz für "Geplänkel" und die ablehnende Haltung gegenüber verbaler Belästigung nach wie vor Hindernisse für einen echten Wandel darstellen.

## Italien

In Italien spiegelt die "Kultur des Schweigens" innerhalb der Sportorganisationen die allgemeinen gesellschaftlichen Normen wider, die dem Ansehen Vorrang vor der Rechenschaftspflicht einräumen, wie die Experten betonen. Traditionelle Geschlechterrollen und gesellschaftliche Erwartungen erlegen den Überlebenden oft die Beweislast auf und halten sie davon ab, sich zu melden, während insbesondere weibliche Athleten mit den Herausforderungen konfrontiert sind, die sich aus der mediengesteuerten Übersexualisierung und der gesellschaftlichen Objektivierung ergeben. Trotz dieser Herausforderungen haben Sensibilisierungskampagnen und Gesetzesreformen zu einem gewissen kulturellen Wandel geführt, und die Zunahme der Lobbyarbeit und des öffentlichen Diskurses über sexuelle Gewalt hat mehr Überlebende ermutigt, von ihren Erfahrungen zu berichten. Sie wiesen jedoch darauf hin, dass systemische und kulturelle Trägheit die Schaffung eines sichereren Sportumfelds immer noch behindern.

## Bulgarien

In Bulgarien tragen kulturelle Normen, die eine offene Diskussion über sexuelle Gewalt erschweren, dazu bei, dass zu wenig darüber berichtet wird. Die Experten argumentieren, dass die hierarchischen Strukturen innerhalb von Sportorganisationen häufig eine breitere gesellschaftliche Machtdynamik widerspiegeln, wobei Autoritätspersonen einen unverhältnismäßig großen Einfluss auf Sportler ausüben. Daher sind jüngere Athleten, insbesondere im Amateursport, besonders gefährdet. Darüber hinaus stellten die Experten fest, dass zu den positiven Veränderungen auch die Einführung von Ethikkodizes und Aufklärungsprogrammen gehört, die das Bewusstsein schärfen sollen. Diese Maßnahmen zeigen zwar Fortschritte, doch gesellschaftliche Tabus und das Fehlen solider Meldemechanismen untergraben weiterhin ihre Wirksamkeit und unterstreichen die Notwendigkeit eines kulturellen Wandels, der einen offenen Dialog fördert und festgefahrene Machtverhältnisse in Frage stellt.

## Österreich

Die Experten in Österreich argumentierten, dass die gesellschaftliche Einstellung zu Geschlecht und Sexualität eine wichtige Rolle bei der Verbreitung von sexueller Gewalt im Sport spielt, wobei traditionelle Stereotypen und mangelndes Bewusstsein für angemessenes Verhalten ein Umfeld schaffen, in dem Missbrauch gedeihen kann. Sie stellten auch fest, dass LGBTQ+-Athleten und weibliche Teilnehmer besonders anfällig für verbale Belästigung und Objektivierung sind. Darüber hinaus betonten sie, dass zu den Bemühungen, diese Probleme anzugehen, die Aufstellung ethischer

Richtlinien und die Förderung von Sensibilisierungskampagnen gehören. Gesellschaftliche Normen, die aggressives Verhalten im Sport tolerieren oder normalisieren, stellen jedoch nach wie vor ein großes Hindernis dar. Die Experten sprachen sich für eine verstärkte Aufklärung und einen kulturellen Wandel aus, um diese tief verwurzelten Probleme anzugehen.

#### Schlüsselthemen in den einzelnen Ländern

1. **Patriarchalische Werte und Geschlechternormen:** In allen Partnerländern tragen traditionelle Geschlechterrollen und patriarchalische Einstellungen zur Gefährdung von Sportlerinnen bei und halten sie von einer Meldung ab.
2. **Opfer-Blaming:** Die gesellschaftliche Tendenz, Überlebende für ihren Missbrauch verantwortlich zu machen, ist allgegenwärtig und schafft ein Umfeld der Angst und des Schweigens.
3. **Normalisierung von Aggression:** Aggressives Verhalten und "Geplänkel" im Sport werden oft normalisiert, wodurch missbräuchliches Verhalten verschleiert und ein Eingreifen verhindert wird.
4. **Übersexualisierung:** Die mediale und gesellschaftliche Objektivierung von Sportlern, insbesondere von Frauen, verstärkt schädliche Stereotypen und erhöht die Verletzlichkeit.
5. **Machtdynamik:** Hierarchische Strukturen im Sport spiegeln breitere gesellschaftliche Ungleichheiten wider und ermöglichen es Autoritätspersonen, ihre Position auszunutzen.
6. **Fortschritt und Bewusstseinsbildung:** Während das gesellschaftliche Bewusstsein durch Bewegungen wie #MeToo und die Aufmerksamkeit der Medien gestiegen ist, bleiben greifbare kulturelle und institutionelle Veränderungen begrenzt.

#### 5. [Unterdurchschnittliche Berichterstattung über sexuelle Gewalt im Sport:](#) [Herausforderungen und demografische Disparitäten](#)

Die Experten argumentierten, dass die Untererfassung von sexueller Gewalt im Sport in Zypern, Griechenland, Spanien, Italien, Bulgarien und Österreich eine große Herausforderung darstellt. Dieses weit verbreitete Problem wird von kulturellen, gesellschaftlichen und systemischen Faktoren beeinflusst, was zu begrenzten Daten über die Prävalenz führt. Die Unterschiede in der Berichterstattung zwischen männlichen und weiblichen Athleten sowie zwischen den einzelnen Altersgruppen erschweren die Bemühungen, das Ausmaß des Problems zu verstehen, zusätzlich.

#### Zypern

In Zypern argumentierten die Sachverständigen, dass die Angst vor Stigmatisierung, gesellschaftlichen Tabus und unzureichenden Unterstützungssystemen die Ursache für die unzureichende Berichterstattung ist. Überlebende, insbesondere Minderjährige und Frauen, zögern oft, sich zu melden, weil sie Vergeltungsmaßnahmen oder Verurteilungen befürchten oder beschuldigt werden, aus Bosheit zu handeln. Darüber hinaus wiesen sie darauf hin, dass ein

mangelndes Bewusstsein für Meldeverfahren und Schutzmechanismen das Problem noch verschärft. Darüber hinaus betonten sie, dass die vorhandenen Daten unvollständig und verzerrt sind und nur wenige gemeldete Fälle, an denen Minderjährige beteiligt sind, offiziell dokumentiert werden. Die Experten betonten, dass die Angst vor Repressalien und langwierigen Gerichtsverfahren die Opfer davon abhält, den Rechtsweg zu beschreiten. Während Initiativen wie die Entwicklung von Leitfäden und Handbüchern darauf abzielen, das Bewusstsein zu schärfen, betonten sie, dass die tief verwurzelte Kultur des Schweigens eine große Herausforderung darstellt.

## Griechenland

In Griechenland argumentierten die Sachverständigen, dass gesellschaftliche Normen und patriarchalische Werte zu einer weit verbreiteten Untererfassung von sexueller Gewalt im Sport beitragen und dass Überlebende oft mit Opferbeschuldigungen und sozialer Ächtung konfrontiert sind, die sie davon abhalten, sich zu melden. Darüber hinaus ist von entscheidender Bedeutung, dass die meisten Athleten, die sexuelle Gewalt erlebt haben, sei es in Form von nicht-kontaktbezogener sexueller Gewalt (NCSV) oder kontaktbezogener sexueller Gewalt (CSV), aufgrund des psychologischen Drucks und der negativen Gefühle von Scham, Schuld und mangelndem Vertrauen nicht bereit sind, ihre Erfahrungen offenzulegen. Es wurde auch hervorgehoben, dass die Gerichtsverfahren bekanntermaßen langsam und schwerfällig sind, was die Überlebenden weiter davon abhält, Gerechtigkeit zu suchen. Insgesamt führt ein Mangel an Vertrauen, entweder in das System oder in die Kultur dieses Landes, dazu, dass solche Probleme nicht angesprochen und angegangen werden. Man könnte sogar vermuten, dass sexuelle Belästigung in diesem Land als gesellschaftliches Tabu behandelt wird und dass das Auftreten von sexueller Belästigung im Sport oft mit Unglauben und Ironie betrachtet wird. Darüber hinaus stellten die Experten fest, dass es an standardisierten Datenerhebungsmethoden mangelt, was zu erheblichen Lücken im Verständnis der Prävalenz von sexueller Gewalt führt. Jüngere Athleten und Athleten in Einzelsportarten sind besonders gefährdet, da die Machtdynamik zwischen Trainern und Athleten ein Umfeld schafft, in dem Missbrauch zu wenig bekannt wird. Obwohl Bewegungen wie #MeToo mehr Überlebende dazu veranlasst haben, sich zu äußern, argumentieren sie, dass systemische und kulturelle Barrieren weiterhin ein großes Hindernis darstellen.

## Spanien

In Spanien wird die Dunkelziffer durch die Dynamik unter Gleichaltrigen, die kulturelle Akzeptanz bestimmter Verhaltensweisen und die Angst vor Vergeltungsmaßnahmen beeinflusst. Die Experten wiesen insbesondere darauf hin, dass männliche Sportler aufgrund der gesellschaftlichen Stigmatisierung und der Sorge um ihren Ruf besonders selten Missbrauch melden, während es jüngeren Sportlern oft an Wissen oder Selbstvertrauen fehlt, um Missbrauch zu erkennen und zu melden, vor allem, wenn der Täter eine vertraute Autoritätsperson ist. Darüber hinaus wiesen sie darauf hin, dass die digitale Belästigung, wie z. B. Grooming und unangemessene Nachrichtenübermittlung, eine weitere Ebene der Komplexität hinzugefügt hat. Zwar haben die



Medienberichterstattung und die Bemühungen von Interessenvertretern das Bewusstsein geschärft, doch die Normalisierung von verbaler Belästigung und "Geplänkel" innerhalb der Sportkulturen behindert weiterhin eine genaue Berichterstattung. Experten haben umfassende Aufklärungsprogramme für Sportler, Eltern und Trainer vorgeschlagen, um diese Herausforderungen zu bewältigen.

## Italien

Die Experten argumentierten, dass die italienische "Kultur des Schweigens" innerhalb der Sportorganisationen eine breitere gesellschaftliche Einstellung widerspiegelt, die den Ruf über die Verantwortlichkeit stellt. In diesem Sinne stehen die Überlebenden vor großen Herausforderungen, wenn sie Missbrauch melden. Viele fürchten berufliche Konsequenzen oder soziale Ächtung, und weibliche Athleten sind besonders betroffen, da gesellschaftliche Normen und die Übersexualisierung ihre Verletzlichkeit verstärken. Darüber hinaus betonten sie, dass das Fehlen umfassender Meldemechanismen und einer standardisierten Datenerfassung zu einem fragmentierten Verständnis des Problems geführt hat. Die Experten wiesen auch darauf hin, dass sexuelle Gewalt eher gemeldet wird, wenn es sich um offene Handlungen wie Vergewaltigung handelt, während verbaler und psychologischer Missbrauch oft unerkannt bleibt. Schließlich argumentierten sie, dass die jüngsten Bemühungen von zwar einige Überlebende dazu veranlasst haben, ihre Erfahrungen mitzuteilen, dass sich jedoch nur langsam ein systemischer Wandel vollzieht.

## Bulgarien

In Bulgarien wird die Dunkelziffer durch die hierarchische Machtdynamik innerhalb von Sportorganisationen und kulturelle Normen, die eine offene Diskussion über sexuelle Gewalt erschweren, noch verschärft. Die Experten stellten fest, dass jüngere Athleten, insbesondere im Amateursport, aufgrund des geringen Bewusstseins und unzureichender Schutzmaßnahmen besonders gefährdet sind. Sie wiesen auch darauf hin, dass zu den Bemühungen, die Dunkelziffer zu verringern, die Einführung von Helplines und Ethikkodizes gehören kann, die sichere Räume für die Offenlegung bieten sollen. Diese Initiativen stoßen jedoch auf erhebliche Hindernisse, darunter mangelndes Vertrauen in den Meldeprozess und die Angst vor Vergeltungsmaßnahmen. Die Experten betonten, wie wichtig es ist, anonyme und zugängliche Meldemechanismen zu schaffen, um die Datenerfassung und die Unterstützung der Überlebenden zu verbessern.

## Österreich

In Österreich trägt die gesellschaftliche Einstellung zu Geschlecht und Sexualität dazu bei, dass sexuelle Gewalt im Sport zu selten gemeldet wird. Die Experten stellten insbesondere fest, dass männliche Athleten und LGBTQ+-Personen mit zusätzlichen Herausforderungen konfrontiert sind, da sie durch die gesellschaftliche Stigmatisierung und die Angst vor Verurteilung davon abgehalten werden, sich zu äußern. Darüber hinaus sind junge Sportler aufgrund ihrer Abhängigkeit von Autoritätspersonen und ihres mangelnden Wissens über ihre Rechte besonders gefährdet. Trotz

Fortschritten bei der Umsetzung ethischer Richtlinien und Vertrauenspersonen ist die Berichterstattung nach Ansicht der Experten nach wie vor uneinheitlich. Das Fehlen umfassender Datenerfassungssysteme und die Normalisierung verbaler Belästigung verschleiern die Verbreitung von Missbrauch noch weiter und sie betonten die Notwendigkeit systemischer Reformen, einschließlich verbesserter Aufklärung und solider Melderegungen.

#### Schlüsselthemen in den einzelnen Ländern

1. **Furcht vor Vergeltung und Stigmatisierung:** Überlebende sehen oft davon ab, Missbrauch zu melden, weil sie berufliche Konsequenzen, soziale Verurteilungen oder Vergeltungsmaßnahmen fürchten.
  2. **Kulturelle Hürden:** Patriarchalische Werte, gesellschaftliche Tabus und die Beschuldigung von Opfern entmutigen Überlebende, sich zu melden.
  3. **Unzureichende Meldemechanismen:** Das Fehlen von anonymen, zugänglichen und standardisierten Meldesystemen untergräbt die Datenerfassung und die Unterstützung für Überlebende.
  4. **Ungleichheiten zwischen Alter und Geschlecht:** Weibliche Athleten und jüngere Teilnehmer sind überproportional häufig von sexueller Gewalt betroffen, während männliche Überlebende mit einem zusätzlichen Stigma konfrontiert sind, das eine Anzeige erschwert.
  5. **Normalisierung von schädlichem Verhalten:** Verbale Belästigung, "Geplänkel" und andere Formen des Missbrauchs werden in Sportkulturen oft normalisiert und verschleiern die Schwere des Problems.
  6. **Digitale Belästigung:** Das Aufkommen von Online-Plattformen hat neue Herausforderungen mit sich gebracht, wobei Grooming und unangemessene Nachrichten immer häufiger vorkommen.
  7. **Unterentwickelte Politiken:** Unzureichend entwickelte oder nicht vorhandene Strategien und Praktiken sowie das Fehlen von EU-Richtlinien mit entsprechenden Leitungsgremien lassen die Prävention von sexueller Gewalt im Sport nicht zu.
6. Auswirkungen der #MeToo-Bewegung und der Medien auf das Bewusstsein für sexuelle Gewalt im Sport: Strategien und Interventionen

Die #MeToo-Bewegung und die verstärkte Aufmerksamkeit der Medien haben das Bewusstsein für sexuelle Gewalt im Sport in Zypern, Griechenland, Spanien, Italien, Bulgarien und Österreich erheblich geschärft, wie die Experten erörterten. Obwohl diese Entwicklungen Überlebende ermutigt haben, sich zu melden, und politische Veränderungen angestoßen haben, bleiben Herausforderungen bei der Bewältigung systemischer Probleme und kultureller Normen, die den Missbrauch aufrechterhalten. Um die Prävalenz von sexueller Gewalt im Sport zu verringern, sind Schlüsselstrategien und -maßnahmen erforderlich.

#### Zypern

In Zypern hat die #MeToo-Bewegung Überlebende von sexueller Gewalt im Sport dazu ermutigt, sich zu melden, insbesondere nach den öffentlichkeitswirksamen Fällen in Nachbarländern wie Griechenland. Insbesondere die Medienberichterstattung über diese Fälle hat nach Ansicht der Experten dazu beigetragen, gesellschaftliche Tabus in Frage zu stellen und systemische Mängel zu beleuchten. Sie stellten jedoch fest, dass die Wirkung der Bewegung durch kulturelle Stigmata und eine langsame Justiz begrenzt ist. Darüber hinaus wiesen sie darauf hin, dass zu den Strategien zur Eindämmung sexueller Gewalt eine umfassende Ausbildung für Trainer und Sportfunktionäre, die Entwicklung von Schutzmaßnahmen und öffentliche Sensibilisierungskampagnen gehören sollten. Obwohl die Bemühungen des zyprischen Sportverbands um die Erstellung von Leitfäden und Handbüchern zur Verhinderung von Missbrauch nach Ansicht der Sachverständigen in die richtige Richtung gehen, bleiben die Umsetzung und Durchsetzung dieser Maßnahmen eine große Herausforderung.

#### Griechenland

Die #MeToo-Bewegung hat in Griechenland nach den öffentlichkeitswirksamen Enthüllungen von Sportlern, darunter die Olympiamedaillengewinnerin Sofia Bekatorou, an Fahrt gewonnen. Insbesondere ihre Aussage über den andauernden sexuellen Missbrauch löste eine landesweite Diskussion aus und ermutigte andere Überlebende, ihre Erfahrungen mitzuteilen. Die Medienberichterstattung verstärkte diese Stimmen, was zu politischen Diskussionen und einer verstärkten öffentlichen Wahrnehmung führte. Trotz dieser Fortschritte wiesen die Experten darauf hin, dass es nach wie vor systembedingte Hindernisse gibt und die Opfer häufig mit Stigmatisierung und langwierigen Gerichtsverfahren konfrontiert sind, was sie von einer Anzeige abhält. Darüber hinaus erörterten sie, dass zu den wichtigsten Strategien Gesetzesreformen zur Beschleunigung der Justiz, obligatorische Schulungen zur Prävention sexueller Gewalt für Sportorganisationen und die Einrichtung unabhängiger Stellen zur Bearbeitung von Beschwerden gehören. Schließlich wiesen sie darauf hin, dass Sensibilisierungskampagnen für Sportler, Trainer, Schulen/Bildungseinrichtungen und Eltern ebenfalls von entscheidender Bedeutung sind, um eine Kultur der Verantwortlichkeit und Unterstützung zu fördern.

#### Spanien

Nach Ansicht der spanischen Experten haben die #MeToo-Bewegung und die Aufmerksamkeit der Medien entscheidend dazu beigetragen, das Bewusstsein für sexuelle Gewalt im Sport zu schärfen, und einige öffentlichkeitswirksame Fälle haben eine öffentliche Debatte ausgelöst und Sportorganisationen dazu veranlasst, ihre Richtlinien zu überarbeiten. Die Experten stellten jedoch fest, dass die gesellschaftliche Toleranz für bestimmte Formen des Missbrauchs, wie z. B. verbale Belästigung, nach wie vor eine Herausforderung darstellt, und schlugen Maßnahmen vor, wie z. B. die Integration der Prävention sexueller Gewalt in umfassendere Bildungsinitiativen, die Einführung anonymer Meldemechanismen und die Förderung der Geschlechtergleichstellung in Führungspositionen im Sport. Sie fügten hinzu, dass Medienkampagnen, die die Auswirkungen

sexueller Gewalt hervorheben und den Mut der Überlebenden würdigen, zu einem weiteren Umdenken in der Gesellschaft beitragen können.

## Italien

Nach Ansicht der Experten in Italien hat die #MeToo-Bewegung unterschiedliche Auswirkungen gehabt. Sie hat zwar mehr Überlebende ermutigt, ihre Geschichten zu erzählen, aber die tief verwurzelte "Kultur des Schweigens" in Sportorganisationen schränkt ihre Reichweite ein. Insbesondere die Medienberichterstattung über Missbrauchsfälle konzentriert sich oft auf Sensationsmeldungen und nicht auf systemische Veränderungen, was die Bemühungen untergraben kann, die Ursachen von Gewalt zu bekämpfen. Um dem entgegenzuwirken, empfehlen die Experten die Einrichtung von Schutzbeauftragten in den Sportorganisationen, obligatorische Schulungen zur Erkennung und Verhinderung von Missbrauch sowie die Aufstellung klarer, durchsetzbarer Verhaltenskodizes. Sie fügten hinzu, dass Kampagnen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit, die gesellschaftliche Normen in Frage stellen und die Bedeutung der Rechenschaftspflicht hervorheben, ebenfalls wichtig sind.

## Bulgarien

In Bulgarien hatte die #MeToo-Bewegung nur relativ begrenzte Auswirkungen, was zum Teil auf kulturelle Normen zurückzuführen ist, die eine offene Diskussion über sexuelle Gewalt erschweren. Die internationale Aufmerksamkeit für das Thema hat jedoch zu einigen Fortschritten geführt, darunter die Verabschiedung von Ethikrichtlinien und Bildungsprogrammen in Sportorganisationen. Die Experten betonten die Notwendigkeit gezielter Maßnahmen, wie anonyme Meldesysteme und die Integration der Prävention sexueller Gewalt in die Lehrpläne von Trainern. Sie argumentierten, dass öffentliche Aufklärungskampagnen dazu beitragen können, gesellschaftliche Tabus in Frage zu stellen und Überlebende zu ermutigen, sich zu melden, und dass die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen auch zusätzliche Ressourcen und Fachwissen zur Lösung dieser Probleme einbringen kann.

## Österreich

Laut Experten in Österreich haben die #MeToo-Bewegung und die Medienaufmerksamkeit das Bewusstsein für sexuelle Gewalt im Sport geschärft, aber auch systemische Lücken im Umgang mit dem Thema aufgezeigt. Die Überlebenden sind jedoch oft mit Stigmatisierung und mangelndem Vertrauen in die Meldemechanismen konfrontiert, was Fortschritte behindert. Die Experten erörterten Strategien zur Bewältigung dieser Herausforderungen, darunter die Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen im Sport, die Einrichtung unabhängiger Stellen zur Bearbeitung von Beschwerden und die Durchführung regelmäßiger Audits der Schutzmaßnahmen. Sie wiesen auch darauf hin, dass Kampagnen in den Medien, die die Bedeutung eines sicheren Sportumfelds hervorheben, einen kulturellen Wandel fördern können.

## Schlüsselstrategien und -interventionen

1. **Umfassende Aufklärung und Schulung:** Die Aufklärung von Sportlern, Trainern und Funktionären über das Erkennen und Verhindern sexueller Gewalt ist von entscheidender Bedeutung. In den Schulungen sollte der Schwerpunkt auf Zustimmung, Grenzen und angemessenes Verhalten gelegt werden.
2. **Zuverlässige Meldemechanismen:** Die Einrichtung anonymer und zugänglicher Meldesysteme kann Überlebenden die Möglichkeit geben, sich ohne Angst vor Vergeltungsmaßnahmen zu melden.
3. **Reformen in Gesetzgebung und Politik:** Die Umsetzung klarer Gesetze und organisatorischer Maßnahmen zur Bekämpfung sexueller Gewalt, verbunden mit einer strikten Durchsetzung, ist von entscheidender Bedeutung.
4. **Unabhängige Beaufsichtigung:** Die Einrichtung unabhängiger Stellen zur Bearbeitung von Beschwerden und zur Überwachung von Schutzmaßnahmen gewährleistet Verantwortlichkeit und Unparteilichkeit.
5. **Kampagnen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit:** Medienkampagnen, die gesellschaftliche Normen in Frage stellen und den Mut der Überlebenden würdigen, können einen kulturellen Wandel fördern und die Stigmatisierung verringern.
6. **Stärkere Repräsentation von Frauen:** Die Förderung der Gleichstellung der Geschlechter in Führungspositionen im Sport kann dazu beitragen, eine Kultur des Respekts und der Inklusion zu schaffen.
7. **Gemeinsame Anstrengungen:** Die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen und die Nutzung weltweit bewährter Verfahren können die lokalen Bemühungen zur Verhütung und Bekämpfung sexueller Gewalt verbessern.

## 5. Ergebnisse des Fragebogens

Sexuelle Gewalt im Sport ist nach wie vor ein kritisches, aber wenig erforschtes Thema, das ein komplexes Zusammenspiel von systemischen, kulturellen und individuellen Faktoren widerspiegelt. In diesem Abschnitt des Berichts werden die Prävalenz und die Formen sexueller Gewalt untersucht, die von Sportlern in sechs Ländern erlebt oder beobachtet wurden, wobei eine solide Erhebungsmethode zum Einsatz kommt. Bei der Entwicklung des Fragebogens wurden wichtige Quellen aus der Literatur herangezogen, wobei die Hauptstruktur, der Inhalt und die Bewertung aus dem Violence Toward Athletes Questionnaire (Parent et al., 2019) abgeleitet wurden, der als Grundgerüst diente. Darüber hinaus wurden Erkenntnisse aus der Forschung über Gewalt im Sport (Jolly & Decamps, 2006); Marsollier et al., 2021) und aus Daten über Kindesmissbrauch im Sportkontext in Europa (Lang et al., 2021) herangezogen. Diese Referenzen bildeten zusammengekommen die Grundlage für die Entwicklung eines Instruments, das die komplexen Erfahrungen mit sexueller Gewalt im Sport erfasst. Die Ergebnisse beleuchten anhand quantitativer und qualitativer Analysen die weite Verbreitung von sexueller Gewalt ohne Kontakt (NCSV) und mit Kontakt (CSV) und untersuchen gleichzeitig das Bewusstsein der Sportler für solche Vorfälle. Durch



die Einbeziehung länderübergreifender Vergleiche und demografischer Erkenntnisse bietet der Bericht ein tiefgreifendes Verständnis der Risikofaktoren, Systemmängel und kulturellen Einflüsse, die zu diesem weit verbreiteten Problem beitragen. Die Studie zielt nicht nur darauf ab, Muster sexueller Gewalt im Sport aufzuzeigen, sondern auch umsetzbare Empfehlungen für die Förderung eines sichereren Umfelds zu geben. Durch die Fokussierung auf Einzel- und Mannschaftssportarten und die Untersuchung von Unterschieden in Bezug auf Alter, Geschlecht und geografische Lage leistet dieser Bericht einen wertvollen Beitrag zum laufenden Diskurs über die Sicherheit und das Wohlbefinden von Sportlern.

## Muster

An der Studie nahmen 462 Sportler aus sechs verschiedenen Ländern teil, darunter Griechenland (n = 111, 24,0%), Italien (n = 96, 20,8%), Österreich (n = 90, 19,5%), Spanien (n = 68, 14,7%), Bulgarien (n = 63, 13,6%) und Zypern (n = 34, 7,4%). Das Alter der Teilnehmer reichte von 16 bis 75 Jahren (M = 29,92, SD = 9,81). Von der Gesamtzahl der Sportler waren 48,8 % männlich (n = 223) und 48,1 % weiblich (n = 220), so dass sich die Geschlechter fast gleichmäßig aufteilen, wobei sie entweder Einzelsportarten (n = 250, 54,9 %) oder Mannschaftssportarten (n = 195, 42,9 %) ausübten. Nur Teilnehmer aus Spanien gaben an, beide Sportarten zu betreiben (2,2 %). Außerdem gaben die Befragten aus Italien an, nur an Einzelsportarten teilzunehmen. Insgesamt engagierten sich die Teilnehmer im Alter von 16 bis 24 Jahren stärker in Einzelsportarten (69,7 %) als in Mannschaftssportarten (26,5 %), wobei ein ähnlicher Trend bei den 45- bis 54-Jährigen zu beobachten war (Einzelsportarten: 54,1 %; Mannschaftssportarten: 45,9 %). Umgekehrt trieben die 25- bis 34-Jährigen mehr Mannschaftssportarten (51,7 %) als Einzelsportarten (46,0 %), wobei das gleiche Muster bei den 35- bis 44-Jährigen (Mannschaftssportarten: 52,9 %; Einzelsportarten: 47,1 %) und bei den über 55-Jährigen (Mannschaftssportarten: 55,6 %; Einzelsportarten: 44,4 %) zu beobachten war. Weitere länderübergreifende Vergleichsinformationen zu den demografischen Merkmalen der Teilnehmer finden Sie in Tabelle 1 und den Abbildungen 1 und 2.

## Tabelle 1

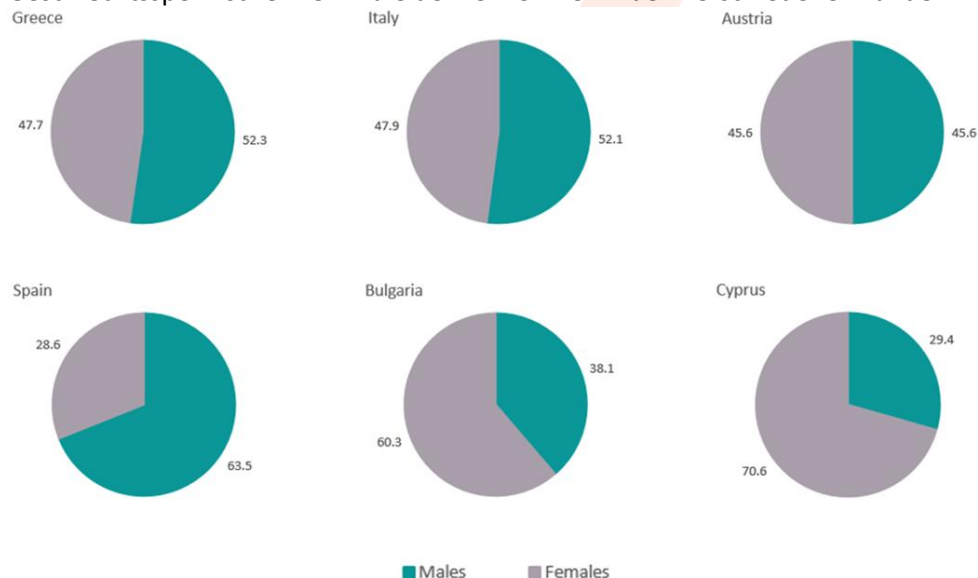
*Länderübergreifender Vergleich der Alters- und Geschlechtsmerkmale der Teilnehmer*

| Age   | Gender | Country  |      |          |      |          |      |          |      |          |      |          |      |
|-------|--------|----------|------|----------|------|----------|------|----------|------|----------|------|----------|------|
|       |        | Greece   |      | Italy    |      | Austria  |      | Spain    |      | Bulgaria |      | Cyprus   |      |
|       |        | <i>n</i> | %    | <i>n</i> | %    | <i>n</i> | %    | <i>n</i> | %    | <i>n</i> | %    | <i>n</i> | %    |
| 16-24 | Male   | 3        | 37.5 | 33       | 48.5 | 7        | 50   | 23       | 67.5 | 8        | 38.1 | 1        | 14.3 |
|       | Female | 5        | 62.5 | 35       | 51.5 | 7        | 50   | 11       | 32.5 | 13       | 61.9 | 6        | 85.7 |
| 25-34 | Male   | 35       | 61.4 | 11       | 61.1 | 20       | 44.4 | 11       | 73.3 | 11       | 40.7 | 2        | 20   |
|       | Female | 22       | 38.6 | 7        | 38.9 | 25       | 55.6 | 4        | 26.7 | 16       | 59.3 | 8        | 80   |
| 35-44 | Male   | 14       | 48.3 | 0        | 0    | 7        | 46.7 | 4        | 80   | 3        | 27.3 | 3        | 50   |
|       | Female | 15       | 51.7 | 0        | 0    | 8        | 53.3 | 1        | 20   | 8        | 72.7 | 3        | 50   |
| 45-54 | Male   | 6        | 37.5 | 3        | 50   | 3        | 75   | 0        | 0    | 0        | 0    | 4        | 50   |
|       | Female | 10       | 62.5 | 3        | 50   | 1        | 25   | 0        | 0    | 0        | 0    | 4        | 50   |
| 55 <  | Male   | 0        | 0    | 1        | 50   | 2        | 100  | 0        | 0    | 0        | 0    | 0        | 0    |
|       | Female | 1        | 100  | 1        | 50   | 0        | 0.0% | 0        | 0    | 0        | 0    | 3        | 100  |

Anmerkung. N = 462

### Abbildung 1

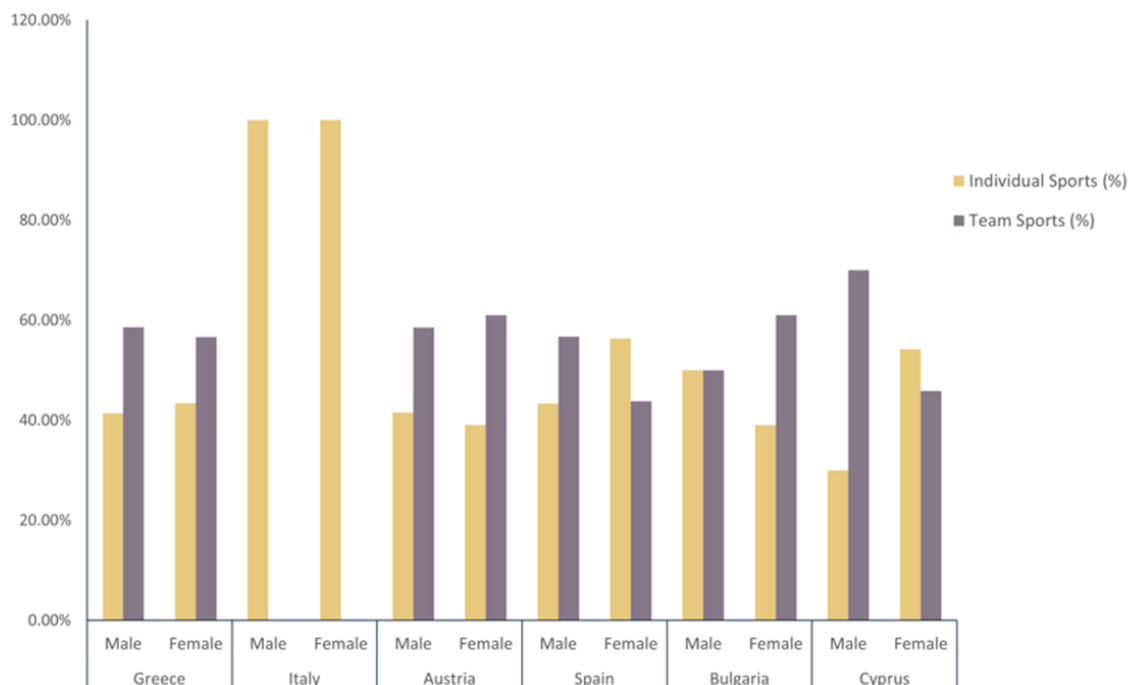
Geschlechtsspezifische Merkmale der Teilnehmer in den verschiedenen Ländern



Anmerkung. Die Kreisdiagramme zeigen die Geschlechter der Teilnehmer in den verschiedenen Ländern. Es werden Prozentsätze angegeben.

### Abbildung 2

## Länderübergreifender Vergleich der Geschlechter der Teilnehmer und des Engagements in den Sportkategorien



Anmerkung. Die Abbildung veranschaulicht länderübergreifende Vergleiche der Sportarten, die die Teilnehmer auf der Grundlage ihres Geschlechts ausüben.

## Ergebnisse

Die deskriptiven Analysen ergaben, dass 69,3 % der Athleten angaben, mindestens einmal in ihrem Leben NCSV im Sportkontext erlebt zu haben. Zu den häufigsten Erfahrungen mit NSV gehörten sexuelle Kommentare, Witze oder Gesten (54,1 %), unerwünschte sexuelle Handlungen, die zu Unbehagen führten (45,2 %), und unerwünschte sexuelle Gespräche (39,0 %). Darüber hinaus gaben 16,0 % der Athleten an, mindestens einen Vorfall von sexueller Nötigung erlebt zu haben, wobei die häufigsten Fälle von sexueller Nötigung nicht einvernehmliche Berührungen im nicht-genitalen Bereich (13,4 %) und Versuche von nicht-einvernehmlichem Geschlechtsverkehr (6,0 %) betrafen. Die meisten Teilnehmer gaben an, dass sie diese Erfahrungen etwa 2-5 Mal (41,0 %) in ihrem Leben gemacht haben, wobei 59,7 % mindestens einmal vor dem 18. Die meisten Befragten gaben an, dass die Täter männlich waren (80,6 %) und entweder ihre Mannschaftskameraden (34,4 %) oder ihre Trainer (32,8 %) waren. In den meisten Fällen ereigneten sich die Vorfälle von sexueller Belästigung in Sportvereinen oder im lokalen Sport (27,9 %) und im Freizeitsport (24,6 %), am häufigsten in den Umkleidekabinen (30,5 %) und auf dem Sportplatz (28,8 %). Von den Sportlern insgesamt gaben nur 14,3 % ihre Erfahrungen mit sexueller Belästigung an, wobei die meisten (44,4 %) dies ihren Freunden erzählten, während nur ein Teilnehmer eine Beratungsstelle um Unterstützung bat. Ungefähr 85,7 % der Befragten haben ihre Erfahrungen mit sexueller Gewalt weder offengelegt noch Unterstützung in Anspruch genommen, was in den meisten Fällen auf Scham- und Schuldgefühle und mangelndes Selbstvertrauen zurückzuführen war oder darauf, dass sie sich nicht bewusst waren, dass es sich bei ihrer Erfahrung um einen Vorfall sexueller Gewalt handelte. Eine Teilnehmerin (46 Jahre alt, weiblich

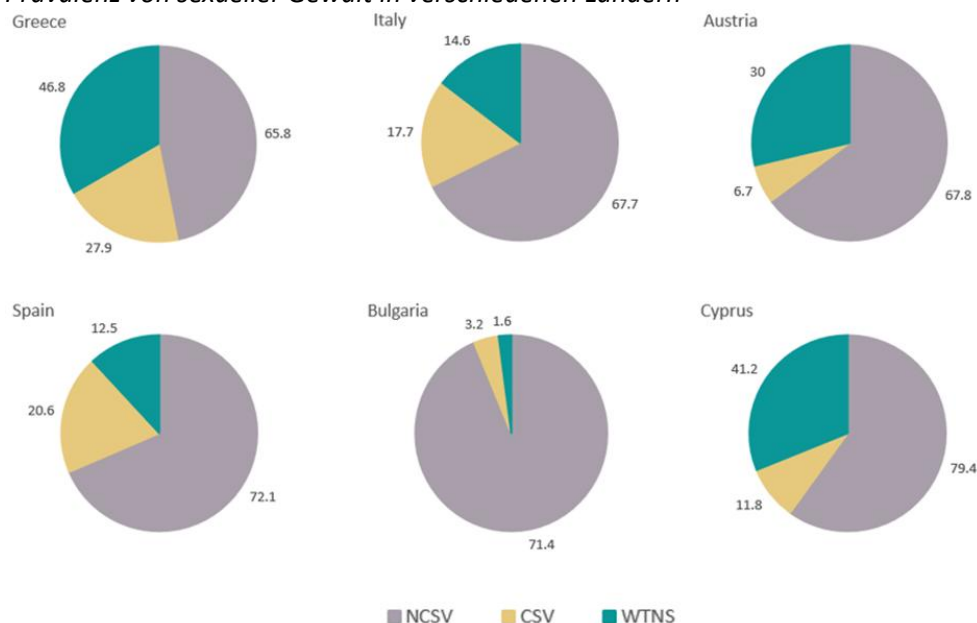
aus Griechenland) sagte: "Ich habe mich nicht stark genug gefühlt, es mitzuteilen". Eine andere Teilnehmerin (32 Jahre alt, weiblich aus Zypern) stellte fest: "Sexuelle Übergriffe durch Gleichaltrige werden als akzeptables Verhalten angesehen, und niemand nimmt darauf Rücksicht".

Was die Häufigkeit der Zeugenschaft von sexueller Gewalt im Sport betrifft, gaben 74,7 % der Athleten an, von mindestens einem Vorfall zu wissen, der ihren Sportkameraden widerfahren war, wobei 87,7 % von NSV, 8,0 % von VSV und 4,3 % von beidem wussten. In 50,0 % der analysierten Fälle waren die beobachteten Täter Trainer, während sich die meisten der beobachteten Fälle von NSV in nationalen (34,7 %) und lokalen (27,1 %) Sportumgebungen ereigneten, am häufigsten auf dem Sportplatz (41,1 %). Nach Angaben der Zeugen wurden 25,2 % der Vorfälle von sexueller Belästigung gemeldet, in den meisten Fällen vom Opfer (55,6 %), was dazu führte, dass die Mannschaftsleitungen entweder interne Untersuchungen durchführten (36,1 %) oder die Vorwürfe ignorierten/abwiesen (27,8 %). In einigen Fällen wurden die Täter bestraft (33,3 %), während sie in anderen Fällen keine Konsequenzen zogen (20,5 %). Weitere deskriptive Analysen ergaben, dass von allen an der Studie teilnehmenden Athleten 61,4 % der Männer angaben, mindestens eine Form von sexueller Gewalt im Sportkontext erlebt zu haben, wobei 59,6 % von NCSV und 14,3 % von CSV betroffen waren. Bei den weiblichen Athleten wurde eine höhere Prävalenz sexueller Gewalt festgestellt als bei den männlichen: 79,5 % von ihnen berichteten über mindestens eine Erfahrung mit sexueller Gewalt; 79,5 % erlebten NSV und 17,8 % erlebten CSV. Ebenso waren Frauen (34,4 %) im Vergleich zu Männern (15,9 %) häufiger Zeugen sexueller Gewalt gegenüber einem ihrer Sportkameraden. Darüber hinaus wurde eine höhere Prävalenz von erlebter NSV bei Sportlern in Einzelsportarten (71,6 %) im Vergleich zu Sportlern in Mannschaftssportarten (66,0 %) festgestellt, während der umgekehrte Trend bei Vorfällen von erlebter NSV bei Sportlern in Mannschaftssportarten (16,4 %) eine höhere Prävalenzrate aufwies als bei in Einzelsportarten (15,2 %). Athleten in Einzelsportarten (75,9 %) waren auch häufiger Zeugen sexueller Gewalt als Athleten in Mannschaftssportarten (72,4 %).

Bei länderübergreifenden Vergleichen waren die Prävalenzraten für insgesamt erfahrene sexuelle Gewalt in Zypern (79,4 %) am höchsten, gefolgt von Spanien (73,5 %), Bulgarien (73,3 %), Österreich (67,8 %), Italien (67,7 %) und Griechenland (67,6 %). Bei der Spezifizierung nach erfahrener NCSV wurden ähnliche Muster beobachtet, wobei die Prävalenzraten wiederum in Zypern (79,4 %) am höchsten waren, gefolgt von Spanien (72,1 %), Bulgarien (71,4 %), Österreich (67,8 %), Italien (67,7 %) und Griechenland (65,8 %). Bei der Spezifizierung auf erfahrene CSV wurden jedoch andere Muster beobachtet. Insbesondere wurden die höchsten Prävalenzraten für erfahrene VSV bei Athleten in Griechenland (27,9 %) im Vergleich zu den anderen Ländern beobachtet, gefolgt von Spanien (20,6 %), Italien (17,7 %), Zypern (11,8 %), Österreich (6,7 %) und Bulgarien (3,2 %). Darüber hinaus waren Sportler aus Griechenland (46,8 %) am häufigsten Zeugen sexueller Gewalt gegenüber ihren Sportkameraden, gefolgt von Sportlern aus Zypern (41,2 %), Österreich (30,0 %), Italien (14,6 %), Spanien (12,5 %) und Bulgarien (1,6 %). Unter allen Ländern hatten die Befragten aus Italien die höchste Prävalenz von NCSV (93,7 %), während die Befragten aus Griechenland die höchste Prävalenz von CSV (12,6 %) oder beiden Formen sexueller Gewalt (14,4 %) aufwiesen. Für weitere Informationen siehe Abbildung 3.

**Abbildung 3**

*Prävalenz von sexueller Gewalt in verschiedenen Ländern*



Anmerkung. Die Tortendiagramme zeigen die Prävalenz der verschiedenen Formen sexueller Gewalt, die von Sportlern im Sportkontext in den verschiedenen Ländern erlebt werden. NCSV = nicht-kontaktbezogene sexuelle Gewalt; CSV = kontaktbezogene sexuelle Gewalt; WTNS = Zeuge sexueller Gewalt gegenüber einem Sportkameraden. Es werden Prozentsätze angegeben.

Insgesamt haben weibliche Athleten in allen Ländern mit Ausnahme von Spanien, wo 63,4 % der männlichen Athleten und 36,6 % der weiblichen Athleten angaben, eine NSV erlebt zu haben, häufiger eine NSV erlebt als männliche. In Italien und Österreich waren weibliche Athleten ebenfalls häufiger von NSV betroffen als männliche, in Griechenland und Spanien waren männliche Athleten häufiger von NSV betroffen als weibliche, während die Prävalenz von NSV bei Athleten aus Bulgarien und Zypern identisch war (siehe Tabelle 2). Bei weiblichen Athleten war die Prävalenz des Miterlebens sexueller Gewalt in allen Ländern höher als bei männlichen, mit Ausnahme von Spanien, wo die Prävalenz für beide Geschlechter identisch war. Der länderübergreifende Vergleich ergab außerdem, dass nur in Bulgarien kein männlicher Sportler berichtete, Zeuge sexueller Gewalt gegenüber seinen Sportkameraden geworden zu sein. Alle Teilnehmer aus Zypern gaben an, in ihrer Kindheit und/oder Jugend sexuelle Gewalt erlebt zu haben. Die zweithöchste Prävalenz wiesen die Teilnehmer aus Griechenland (71,4 %) auf, gefolgt von Österreich (22,2 %), Italien (12,5 %) und Spanien (12,5 %). Teilnehmer aus Bulgarien berichteten über keine Vorfälle von sexueller Gewalt in der Kindheit oder Jugend.

**Tabelle 2**

*Länderübergreifender Vergleich der erlebten sexuellen Gewalt und des Geschlechts der Teilnehmer*



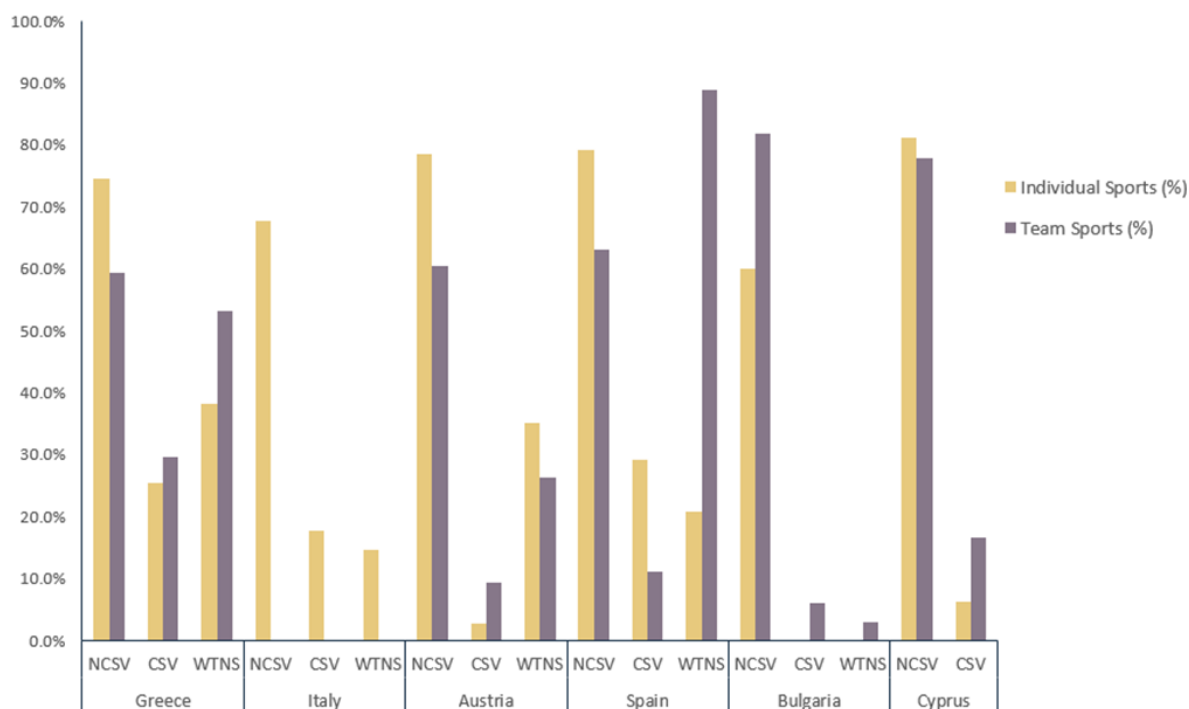
| Sexual<br>Violence | Gender | Country  |      |          |      |          |      |          |      |          |      |          |      |
|--------------------|--------|----------|------|----------|------|----------|------|----------|------|----------|------|----------|------|
|                    |        | Greece   |      | Italy    |      | Austria  |      | Spain    |      | Bulgaria |      | Cyprus   |      |
|                    |        | <i>n</i> | %    | <i>n</i> | %    | <i>n</i> | %    | <i>n</i> | %    | <i>n</i> | %    | <i>n</i> | %    |
| NCSV               | Male   | 33       | 45.2 | 28       | 43.1 | 24       | 42.1 | 26       | 63.4 | 14       | 31.1 | 8        | 29.6 |
|                    | Female | 40       | 54.8 | 37       | 56.9 | 33       | 57.9 | 15       | 36.6 | 31       | 68.9 | 19       | 70.4 |
| CSV                | Male   | 16       | 51.6 | 4        | 23.5 | 2        | 33.3 | 7        | 63.6 | 1        | 50   | 2        | 50   |
|                    | Female | 15       | 48.4 | 13       | 76.5 | 4        | 66.7 | 4        | 36.4 | 1        | 50   | 2        | 50   |
| WTNS               | Male   | 23       | 44.2 | 1        | 7.1  | 6        | 25   | 3        | 50   | 0        | 0    | 2        | 14.3 |
|                    | Female | 29       | 55.8 | 13       | 92.9 | 18       | 75   | 3        | 50   | 1        | 100  | 12       | 85.7 |

Anmerkung. N = 462. NCSV = nicht-kontaktbezogene sexuelle Gewalt; CSV = kontaktbezogene sexuelle Gewalt; WTNS = Zeuge sexueller Gewalt gegenüber einem Sportkameraden.

Darüber hinaus wiesen Sportler in Einzelsportarten aus Zypern im Vergleich zu Sportlern aus den anderen Ländern die höchste Prävalenz von erfahrener NCSV auf (81,2 %), wobei die niedrigste Prävalenz bei den Befragten aus Bulgarien (60,0 %) festgestellt wurde. Umgekehrt wiesen Sportler in Mannschaftssportarten aus Bulgarien im Vergleich zu Sportlern aus den anderen Ländern die höchste Prävalenz von erfahrener NCSV auf (81,8 %), wobei die niedrigste Prävalenz bei Befragten aus Griechenland (59,4 %) festgestellt wurde. In ähnlicher Weise wiesen Sportler, die an Einzelsportarten teilnahmen, aus Spanien im Vergleich zu Sportlern aus den anderen Ländern die höchste Prävalenz erfahrener VSV auf (29,2 %), wobei kein Teilnehmer, der Einzelsportarten betrieb, aus Bulgarien über Vorfälle erfahrener VSV berichtete. Bei den Athleten, die Mannschaftssportarten betreiben, hatten die Befragten aus Griechenland die höchste Prävalenz erfahrener VSV (29,7 %), die niedrigste Prävalenz wurde bei den Befragten aus Bulgarien (6,1 %) festgestellt. Bei den Einzelsportlern aus Zypern schließlich war die Prävalenz des Miterlebens von sexueller Gewalt am höchsten (62,5 %), während kein Einzelsportler aus Bulgarien einen Vorfall von sexueller Gewalt berichtete. Die Befragten aus Griechenland, die Mannschaftssportarten betreiben, hatten ebenfalls die höchste Prävalenz von Zeugen sexueller Gewalt im Sportkontext (53,1 %), während kein Teilnehmer aus Spanien, der Mannschaftssportarten betreibt, über einen Vorfall von sexueller Gewalt berichtete. Weitere länderübergreifende Vergleiche finden sich in Abbildung 4.

#### Abbildung 4

Länderübergreifender Vergleich der erlebten sexuellen Gewalt in den verschiedenen Sportkategorien



Anmerkung. Die Abbildung zeigt länderübergreifende Vergleiche der verschiedenen Arten von sexueller Gewalt, die von den Teilnehmern erlebt wurden, basierend auf der Sportart, die sie ausüben. NCSV = sexuelle Gewalt ohne Kontakt; CSV = sexuelle Gewalt mit Kontakt; WTNS = Zeuge von sexueller Gewalt gegenüber einem Sportkameraden. Es werden Prozentsätze angegeben.

### Implikationen der Ergebnisse

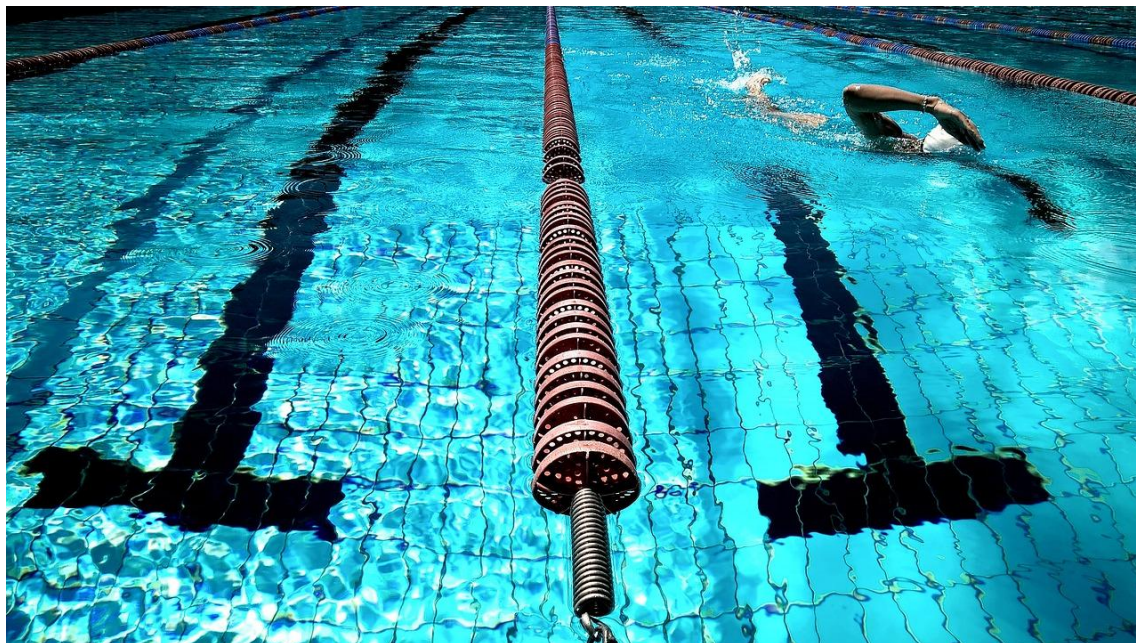
Der vorliegende Bericht lieferte wichtige Einblicke in das Phänomen der sexuellen Gewalt unter Sportlern im Sportkontext und konzentrierte sich dabei auf drei Formen sexueller Gewalt: (a) NSV, (b) CSV und (c) Miterleben sexueller Gewalt, wobei Teilnehmer aus sechs verschiedenen Ländern untersucht wurden, darunter Griechenland, Italien, Österreich, Spanien, Bulgarien und Zypern. Die Ergebnisse zeigten eine erhöhte Prävalenz von erlebter sexueller Gewalt unter Sportlern in allen Ländern. Deskriptive Analysen ergaben verschiedene auffällige Risikofaktoren und systemische Probleme, die die höhere Prävalenz von erlebter sexueller Gewalt bei Sportlern ermöglicht oder verhindert haben könnten.

Besonders besorgniserregend ist die Tatsache, dass die meisten Teilnehmer im Alter von 18 Jahren bereits mindestens eine Form von sexueller Gewalt erlebt hatten, was darauf hindeutet, dass ein junges Alter ein Risikofaktor für die Erfahrung sexueller Gewalt bei Sportlern sein kann. Ein zusätzlicher Risikofaktor schien das Geschlecht zu sein, da weibliche Sportlerinnen im Vergleich zu männlichen eine höhere Prävalenz sexueller Gewalt aufwiesen, was die bisherigen Darstellungen in der Literatur im Allgemeinen bestätigt und widerspiegelt. Bei der kulturübergreifenden Analyse der Daten zeigten sich jedoch verschiedene Trends, die darauf hindeuten, dass dieses Phänomen auch die gesellschaftliche Einstellung zu sexueller Gewalt und Geschlechterrollen widerspiegeln könnte. So

hatten Männer in Griechenland und Spanien eine höhere Wahrscheinlichkeit, sexuelle Gewalt zu erleben. Die Prävalenzraten von erlebter NSV waren auch in Zypern am höchsten und in Griechenland am niedrigsten, wobei die Athleten aus Griechenland die höchste Wahrscheinlichkeit hatten, NSV zu erleben, und die niedrigste Wahrscheinlichkeit den Athleten aus Bulgarien zugeschrieben wurde. Systemische Probleme und kulturelle Unterschiede wurden auch deutlich, wenn man bedenkt, dass männliche Athleten aus Bulgarien zwar eine hohe Prävalenz von erfahrener NCSV und CSV aufwiesen, aber nie Zeuge von sexueller Gewalt gegenüber einem ihrer Sportkameraden geworden waren.

Im weiteren Verlauf wurden Sportvereine, lokale Sportstätten und Freizeiteinrichtungen als die häufigsten Umgebungen für sexuelle Gewalt genannt, wobei die meisten Vorfälle in Umkleieräumen und auf Sportplätzen und -plätzen stattfanden. Die Rolle des Täters schien ebenfalls in hohem Maße zu den hohen Prävalenzraten sexueller Gewalt beizutragen, wobei die meisten Teilnehmer antworteten, dass ihre Trainer oder Mannschaftskameraden häufig die Täter waren, was die Rolle von Autoritätspersonen, Machtdynamik und Nähe unterstreicht. Auch die Art der Sportart erwies sich als Risikofaktor, wobei Athleten in Einzelsportarten höhere Prävalenzraten für NCSV aufwiesen und Athleten in Mannschaftssportarten eher von CSV betroffen waren. Bei Sportlern, die Einzelsportarten betreiben, war die Wahrscheinlichkeit, Zeuge sexueller Gewalt zu werden, ebenfalls höher als bei Sportlern, die Mannschaftssportarten betreiben.

Die Analysen haben auch gezeigt, dass die Mehrheit der Athleten, die sexuelle Gewalt erlebt haben, ihre Erfahrungen aufgrund von Schamgefühlen, Schuldgefühlen oder mangelndem Selbstvertrauen nicht offengelegt haben oder weil sie nicht wussten, dass ihre Erfahrungen als eine Art von sexueller Gewalt identifizierbar sind. Dies könnte auf ein systemisches Versagen bei der Förderung des Vertrauens und der Schaffung sicherer Räume für die Meldung von Vorfällen sexueller Gewalt sowie bei der Aufklärung der Betroffenen über die verschiedenen Formen sexueller Gewalt zurückzuführen sein. Neben der unzureichenden Berichterstattung über Erfahrungen mit sexueller Gewalt lassen sich systembedingte Hindernisse auch darin erkennen, dass es für den Täter keine Konsequenzen gibt, wenn eine Anschuldigung erhoben wird.



## 6. Vergleichende Analyse

### Synthese der Befunde

Dieser umfassende Bericht, den das RISE-Forschungsteam zusammengestellt hat, kombiniert Daten aus Sekundärforschung, Fokusgruppen und Fragebögen und bietet so eine umfassende Perspektive auf sexuelle Gewalt im Sport. Die Sekundärforschung zeigt, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen, Strategien und Berichtsmechanismen in den Partnerländern nicht einheitlich sind. Einige Länder, wie Spanien und Italien, verfügen über solide Gesetze zur Bekämpfung sexueller Gewalt, während andere, wie Bulgarien und Österreich, sich eher auf allgemeine Strafgesetzbücher oder freiwillige Richtlinien verlassen. In den Diskussionen der Fokusgruppen kamen immer wiederkehrende Themen zum Vorschein: Machtungleichgewichte, unzureichende Aufsicht und gesellschaftliche Tabus, die alle zum Fortbestehen von Missbrauch beitragen. Experten betonen, dass kulturelle Normen und die hierarchische Struktur des Sports den Missbrauch begünstigen, insbesondere in persönlichen Beziehungen zwischen Trainern.

Die Ergebnisse des Fragebogens untermauern diese Themen in quantitativer Hinsicht, denn sie zeigen, dass 69,3 % der Sportlerinnen und Sportler sexuelle Gewalt ohne Kontakt (NCSV) und 16 % sexuelle Gewalt mit Kontakt (CSV) erlebt haben. Bemerkenswert ist, dass die meisten Täter männliche Personen in Autoritätspositionen waren, z. B. Trainer oder Gleichaltrige, wobei der Missbrauch häufig in informellen Umgebungen wie Umkleieräumen oder Freizeitsportbereichen stattfand. Der Vergleich der Datenquellen zeigt, dass es Übereinstimmungen bei der Erkennung von systemischen Problemen gibt, wie z. B. die Untererfassung, die gesellschaftliche Normalisierung von Missbrauch und unzureichende Schutzmaßnahmen. Die Wirksamkeit der Maßnahmen wird jedoch unterschiedlich eingeschätzt: Während die Sekundärforschung auf Fortschritte in Ländern wie



Spanien hindeutet, weisen die Teilnehmer der Fokusgruppen häufig auf Umsetzungslücken hin, und die Umfragedaten spiegeln niedrige Meldequoten wider (14,3 % der aufgedeckten CSV-Fälle). Zusammengenommen unterstreichen diese Ergebnisse die systemischen und kulturellen Hindernisse bei der Bekämpfung von sexueller Gewalt im Sport und betonen die Notwendigkeit umfassender, kontextabhängiger Maßnahmen, die rechtliche, erzieherische und kulturelle Reformen umfassen.

### Länderübergreifende Vergleiche

Die Prävalenz von sexueller Gewalt im Sport ist in den sechs Partnerländern (Zypern, Griechenland, Spanien, Italien, Bulgarien und Österreich) sehr unterschiedlich und wird durch kulturelle, systemische und gesellschaftliche Faktoren beeinflusst. Sekundärforschung zeigt, dass Spanien und Italien über fortschrittliche rechtliche Rahmenbedingungen und politische Maßnahmen zur Bekämpfung sexueller Gewalt verfügen. Das spanische Sportgesetz (Gesetz 39/2022) und die italienischen Schutzinitiativen (Gesetz 86/2019) enthalten klare Mechanismen zur Prävention und Berichterstattung. Im Gegensatz dazu verlassen sich Länder wie Österreich und Bulgarien eher auf freiwillige Richtlinien, wie z. B. Ethikkodizes, was zu einem uneinheitlichen Schutz innerhalb der Sportorganisationen führt. Die Ergebnisse der Fokusgruppen beleuchten diese Ungleichheiten weiter. In Griechenland und Italien behindern patriarchalische Normen und eine "Kultur des Schweigens" die Melde- und Interventionsbemühungen, während Spanien Fortschritte bei der Sensibilisierung durch Medien- und Advocacy-Kampagnen gemacht hat. Österreich und Bulgarien stehen vor dem Problem, dass zu wenig berichtet wird, weil die Ausbildung und die Ressourcen unzureichend sind, was durch ein hierarchisches Sportumfeld noch verstärkt wird. Zypern zeigt zwar Fortschritte bei Schulungsprogrammen und der Entwicklung von Handbüchern, hat aber weiterhin mit gesellschaftlichen Tabus und begrenzten Aufsichtsmechanismen zu kämpfen.

Darüber hinaus bestätigen die Erhebungsdaten diese qualitativen Erkenntnisse. Athleten aus allen Ländern berichteten über hohe Raten von NCSV (54,1 %) und CSV (16 %), aber kulturelle Einflüsse prägten die Art und Häufigkeit von Missbrauch. So waren beispielsweise verbale Belästigung und Grooming in allen Regionen weit verbreitet, digitale Belästigung trat jedoch in Spanien und Österreich deutlicher hervor. Weibliche Athleten waren in allen Ländern unverhältnismäßig hohen Risiken ausgesetzt, die durch die Übersexualisierung in den Medien und in der Sportkultur noch verschärft wurden. Diese Vergleiche verdeutlichen gemeinsame Herausforderungen wie unzureichende Meldesysteme und die kulturelle Normalisierung von Missbrauch und unterstreichen gleichzeitig die Notwendigkeit maßgeschneiderter, kontextsensitiver Präventions- und Interventionsansätze.

### Implikationen der Ergebnisse

Die Ergebnisse offenbaren systemische und vielfältige Probleme und Risikofaktoren, die zur Verbreitung von sexueller Gewalt im Sport beitragen, und unterstreichen die dringende Notwendigkeit struktureller und kultureller Reformen. In allen Partnerländern schafft die hierarchische Machtdynamik innerhalb von Sportorganisationen ein Umfeld, in dem Autoritätspersonen Sportler, insbesondere jüngere Teilnehmer, ausbeuten können. Hinzu kommt eine unzureichende Aufsicht in Hochrisikosituationen wie Umkleieräumen und Trainingslagern, wo



Missbrauch am häufigsten gemeldet wird. Kulturelle Normen spielen ebenfalls eine wichtige, fest verankerte Rolle. Patriarchalische Einstellungen, gesellschaftliche Tabus und die Normalisierung verbaler Belästigung verschleiern die Schwere des Missbrauchs und halten von einer Anzeige ab. In Griechenland und Italien halten tief verwurzelte Geschlechterstereotypen eine "Kultur des Schweigens" aufrecht, während in Spanien und Österreich die Toleranz gegenüber unangemessenen "Späßen" die Aufklärungsbemühungen untergräbt. Jüngere Athleten und Frauen sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, da ihnen oft das Wissen oder das Vertrauen fehlt, um Missbrauch zu erkennen und zu melden. Die Übersexualisierung weiblicher Athleten, insbesondere in den Medien, verschlimmert ihre Gefährdung noch weiter.

Darüber hinaus zeigt die systematische Untererfassung von sexueller Gewalt, die sowohl in den qualitativen als auch in den quantitativen Daten deutlich wird, Lücken in den Schutzmaßnahmen und Meldeverfahren auf. Nur 14,3 % der Überlebenden von sexueller Gewalt haben ihre Erfahrungen offengelegt, was ein weit verbreitetes Misstrauen in die derzeitigen Systeme widerspiegelt. Der Aufstieg digitaler Plattformen bringt neue Herausforderungen mit sich, da Online-Belästigung und Grooming immer häufiger vorkommen. Um diese Probleme anzugehen, sind umfassende Maßnahmen erforderlich, darunter verpflichtende Schulungen zum Schutz, robuste und anonyme Meldemechanismen sowie kulturelle Veränderungen, um gesellschaftliche Normen in Frage zu stellen. Durch die Beseitigung dieser systemischen und kulturellen Hindernisse können Sportorganisationen ein sichereres Umfeld schaffen, in dem das Wohlergehen der Athleten im Vordergrund steht.

## 7. Diskussion

Die Ergebnisse des RISE-Forschungsteams unterstreichen die tiefgreifenden Auswirkungen von sexueller Gewalt im Sport sowohl für den Sportsektor als auch für die Gesellschaft im Allgemeinen. Die Prävalenz von sexueller Gewalt ohne Kontakt (NCSV) und sexueller Gewalt mit Kontakt (CSV) im Sport spiegelt ein systemisches Problem wider, das über einzelne Organisationen, Kulturen und Nationen hinausgeht. Die Konvergenz der Ergebnisse aus Sekundärforschung, Fokusgruppen und Fragebögen unterstreicht die dringende Notwendigkeit umfassender Reformen der Schutzmaßnahmen, kultureller Einstellungen und systemischer Rechenschaftsmechanismen.

Die Folgen für den Sport sind weitreichend. Sexuelle Gewalt untergräbt die Integrität von Sportinstitutionen und untergräbt das Vertrauen zwischen Athleten, Trainern und Dachverbänden. Athleten, vor allem jüngere, sind oft von Autoritätspersonen abhängig, um ihre Karriere voranzutreiben, was sie anfällig für Ausbeutung macht. Diese Dynamik schafft ein Umfeld, in dem Missbrauch nicht nur möglich ist, sondern auch durch strukturelle Unzulänglichkeiten begünstigt wird, z. B. durch mangelnde Aufsicht in Hochrisikosituationen wie Umkleideräumen, Trainingslagern und informellen Zusammenkünften. Das RISE-Forschungsteam betont, dass Machtungleichgewichte innerhalb von Sportorganisationen, die durch unzureichende Sicherheitsaufklärung und unzureichende Meldemechanismen noch verschärft werden, den Kreislauf des Missbrauchs aufrechterhalten. Die Normalisierung von verbaler Belästigung, unangemessenem Körperkontakt und Grooming verschärft diese Risiken weiter und untergräbt das ethische Fundament, auf dem der Sport aufgebaut ist. Zusammengenommen zeigt sich, dass der Sport per se einerseits den Einzelnen und die Gesellschaft positiven und ermutigenden Werten aussetzt, andererseits aber auch ein erhebliches Schadenspotenzial in sich birgt.

Darüber hinaus können die gesellschaftlichen Auswirkungen dieser Ergebnisse nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Sport als Mikrokosmos der Gesellschaft spiegelt die umfassenderen kulturellen Normen und Werte wider und verstärkt sie oft noch. Das RISE-Forschungsteam hebt hervor, wie patriarchalische Einstellungen, die Beschuldigung von Opfern und die Übersexualisierung von Sportlerinnen ein Umfeld schaffen, in dem Missbrauch nicht nur toleriert wird, sondern oft unsichtbar ist. Der gesellschaftliche Widerwille, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen, trägt in Verbindung mit Stigmatisierung und mangelnder Berichterstattung zu einer Kultur des Schweigens bei, die die Täter schützt und die Überlebenden an den Rand drängt. Wenn die Gesellschaft diese Dynamik fortbestehen lässt, riskiert sie, dass sich schädliche Erzählungen über Geschlecht, Macht und Verantwortlichkeit fortsetzen.

Die Ergebnisse deuten auch auf das Zusammentreffen von systemischen Unzulänglichkeiten und kulturellen Barrieren hin, die das Problem der sexuellen Gewalt noch verschärfen. In allen sechs Partnerländern - Zypern, Griechenland, Spanien, Italien, Bulgarien und Österreich - stellte das RISE-Forschungsteam fest, dass unzureichende Meldemechanismen und ein begrenzter Zugang zu Unterstützungsdiensten für Überlebende eine Gemeinsamkeit darstellen. Dieses Systemversagen hält

die Überlebenden nicht nur davon ab, sich zu melden, sondern erschwert auch die Erhebung genauer Prävalenzdaten, die für die Entwicklung gezielter Maßnahmen unerlässlich sind. In Zukunft müssen alle Länder ihre Kräfte bündeln, um eine Plattform für die Bewusstseinsbildung auf allen Ebenen zu schaffen und ein soziales Umfeld zu bieten, in dem man sich bei jeder Sportinitiative fördern, entwickeln und psychisch/physisch sicher fühlen kann. Darüber hinaus bringt die Zunahme der digitalen Belästigung eine neue Dimension des Problems mit sich, was die Notwendigkeit innovativer und anpassungsfähiger Schutzstrategien verdeutlicht, die auf neu auftretende Risiken eingehen.

Die gesamtgesellschaftlichen Kosten der Untätigkeit sind erheblich. Sexuelle Gewalt im Sport hat weitreichende Folgen für das psychische und physische Wohlbefinden der Athleten und beeinträchtigt ihre Leistung, ihr Vertrauen und ihr langfristiges Engagement im Sport. Die Normalisierung des Missbrauchs schmälert auch das Potenzial des Sports als Plattform für sozialen Zusammenhalt, Empowerment und Gemeinschaftsbildung. Wenn diese Probleme nicht angegangen werden, läuft die Gesellschaft Gefahr, die Sportler zu entfremden und die positiven Werte, die traditionell mit dem Sport verbunden sind, wie Respekt, Fairness und Teamwork, zu untergraben. Durch die weitere Auseinandersetzung mit soziokulturellen Faktoren, wie z. B. der Ausweitung patriarchalischer Inhalte, können Sportorganisationen, die die Verbreitung von Macho-Attitüden fördern oder zulassen, ungewollt falsche Werte und Gewohnheiten fördern. Zusammenfassend kann man sagen, dass eine solche Vernachlässigung im Sportbereich verschiedene Formen annehmen kann, wie z. B. erzieherische, psychologische, soziale und körperliche Vernachlässigung, was zu den schädlichen und schwerwiegenden Problemen führt, die auftreten können.

Das RISE-Forschungsteam plädiert für einen vielschichtigen Ansatz zur Bekämpfung sexueller Gewalt im Sport, der Aufklärung, Gesetzesreformen und kulturelle Veränderungen umfasst. Öffentliche Aufklärungskampagnen müssen festgefahrene Stereotypen in Frage stellen und eine Kultur der Verantwortlichkeit und des Respekts fördern. Darüber hinaus erhöhen soziale Kulturen, die besondere soziale Normen verkörpern, eindeutig die Wahrscheinlichkeit zwischenmenschlicher Gewalt im Sport, und es sind sofortige Interventionen auf allen Ebenen erforderlich, die von der Installation mehrerer Dosen von Bildungsaktivitäten über die Dekonstruktion sozialer Normen bis hin zur Optimierung der sozialen Sicherheitspolitik, der Vorschriften und der Verantwortlichkeiten aller Beteiligten reichen. Sportorganisationen sollten sich vorrangig um verpflichtende Sicherheitsschulungen, unabhängige Aufsichtsgremien und zugängliche Meldemechanismen kümmern. Durch die Beseitigung dieser systemischen und kulturellen Hindernisse kann der Sport seine Rolle als Kraft des Guten zurückgewinnen und ein sicheres und integratives Umfeld schaffen, das die besten Werte der Gesellschaft widerspiegelt.





## 8. Schlussfolgerung und Empfehlungen

Das RISE-Forschungsteam bietet eine umfassende Reihe von Empfehlungen, um das allgegenwärtige Problem der sexuellen Gewalt im Sport anzugehen. Diese Empfehlungen betonen die Notwendigkeit systemischer Reformen, kultureller Veränderungen und gemeinsamer Anstrengungen der Beteiligten, um ein sicheres und integratives Umfeld für alle Sportler zu schaffen.

Erstens plädiert das RISE-Forschungsteam für eine obligatorische Sicherheitsschulung für alle am Sport beteiligten Personen, einschließlich Sportlern, Trainern, Verwaltungsangestellten und Hilfspersonal. Diese Schulungen sollten sich auf das Erkennen, die Prävention und die Reaktion auf sexuelle Gewalt konzentrieren, mit besonderem Schwerpunkt auf der Machtdynamik und den Schwachstellen, die im Sport vorkommen. Die Schulungsprogramme sollten auch Module zu den Themen Einwilligung, Grenzen und angemessener Umgang mit Autorität enthalten, um ein klares Verständnis von ethischem Verhalten zu gewährleisten. Die Verbesserung der Meldemechanismen ist eine weitere wichtige Priorität. Das Team empfiehlt die Einrichtung von anonymen, zugänglichen und sportartspezifischen Meldesystemen, die Überlebende in die Lage versetzen, Missbrauch ohne Angst vor Vergeltungsmaßnahmen zu melden. Diese Mechanismen sollten durch unabhängige Aufsichtsgremien ergänzt werden, die mit der Untersuchung von Beschwerden, der Sicherstellung der Rechenschaftspflicht und der Wahrung der Unparteilichkeit beauftragt sind. Regelmäßige Überprüfungen der Schutzmaßnahmen durch diese Stellen können helfen, Lücken aufzudecken und eine konsequente Umsetzung zu gewährleisten. Schließlich sollten Opfer und Überlebende dazu ermutigt werden, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, ihre Meinung zu sagen und sich selbst

in den Vordergrund zu stellen, indem sie die in einem patriarchalischen Wertesystem verankerte Loyalität gegenüber der eigenen Gruppe aufgeben und durch geeignete Maßnahmen und Gesetze zum Schutz aller Athleten gefördert werden. Das fortwährende gesellschaftliche Thema des Machterhalts muss in Frage gestellt werden, und die von Autoritätsstrukturen und Personen ausgeübte Macht sollte für das allgemeine psychologische und soziale Wohlergehen aller Athleten auf einer internationalen Plattform in Frage gestellt werden.

Darüber hinaus sind Gesetzesreformen ebenso wichtig. Das RISE-Forschungsteam fordert die Regierungen auf, den rechtlichen Rahmen für die Bekämpfung sexueller Gewalt im Sport zu stärken, indem sie klare Vorgaben für Schutzmaßnahmen, Meldepflichten und Strafen bei Nichteinhaltung einführen. Die Zusammenarbeit zwischen Regierungen und Sportorganisationen kann die Entwicklung kontextspezifischer Regelungen fördern, die sowohl lokale kulturelle Nuancen als auch internationale Best Practices widerspiegeln. Darüber hinaus sind Kampagnen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit unerlässlich, um gesellschaftliche Normen, die den Missbrauch begünstigen, in Frage zu stellen. Diese Kampagnen können durch die Umsetzung geeigneter sozialer Bystander-Interventionsprogramme weiter gestärkt werden, die das Potenzial haben, einzugreifen und zur Verbesserung der Situation beizutragen (siehe zum Beispiel die Arbeiten von Banyard, 2007; 2008; 2018). Diese Kampagnen sollten den Mut der Überlebenden würdigen, die Gleichstellung der Geschlechter fördern und das Stigma, das mit einer Anzeige verbunden ist, abbauen. Schließlich empfiehlt das Team, die Repräsentation von Frauen und marginalisierten Gruppen in Führungspositionen innerhalb von Sportorganisationen zu verbessern und so Vielfalt und Inklusivität zu fördern. Zusammen bilden diese Maßnahmen einen Fahrplan für die Schaffung eines sichereren und gerechteren Sportumfelds und gehen gleichzeitig auf die in der Studie ermittelten systemischen und kulturellen Hindernisse ein.



## 9. Referenzen

- Alexander, K., Stafford, A., & Lewis, R. (2011). *Die Erfahrungen von Kindern, die am organisierten Sport im Vereinigten Königreich teilnehmen*. Edinburgh: University of Edinburgh/NSPCC Centre for UK Wide Learning in Child Protection. Hauptbericht. Edinburgh, UK.
- Banyard, V.L., Moynihan, M.M. & Plante, E.G. (2007). Prävention sexueller Gewalt durch Aufklärung von Unbeteiligten: Eine experimentelle Bewertung. *Zeitschrift für Gemeindepsychologie*, 35(4), 463-481.
- Banyard, V.L. (2008). Sexuelle Gewalt: Aktuelle Perspektiven zur Prävention und Intervention. *Journal of Prevention & Intervention in the Community*, 36(1-2), 1-4.  
<https://doi.org/10.1080/10852350802022225>
- Banyard, V.L. Potter, S.J. Cares, A.C., Williams, L.M., Moynihan, M.M., & Stapleton, J.G. (2018). Multiple Instrumente zur Prävention sexueller Gewalt: Doses and Boosters. *Journal of Aggression, Conflict and Peace Research*, 10(2), 145-155. <https://doi.org/10.1108/JACPR-05-2017-0287>
- Basile, K. C., DeGue, S., Jones, K., Freire, K., Dills, J., Smith, S. G., & Raiford, J. L. (2016). *STOP SV: Ein technisches Paket zur Prävention sexueller Gewalt*. National Center for Injury Prevention and Control, Centers for Disease Control and Prevention.
- Bjørnseth, I., & Szabó, A. (2018). Sexuelle Gewalt gegen Kinder in Sport und Bewegung: A Systematic Literature Review. *Journal of Child Sexual Abuse*, 27, 365 - 385.  
<https://doi.org/10.1080/10538712.2018.1477222>.
- Brackenridge, C. H., Bishopp, D., Moussali, S., & Tapp, J. (2008). Die Merkmale von sexuellem Missbrauch im Sport: Eine multidimensionale Skalierungsanalyse von in Medienberichten beschriebenen Ereignissen. *International Journal of Sport and Exercise Psychology*, 6(4), 385-406. <https://doi.org/10.1080/1612197x.2008.9671881>

- Cheever, J., & Eisenberg, M. E. (2020). Mannschaftssportarten und sexuelle Gewalt: Untersuchung der Täterschaft und Viktimisierung von männlichen und weiblichen Jugendlichen. *Journal of Interpersonal Violence*, 37(1-2), NP400-NP422. <https://doi.org/10.1177/0886260520915549>
- Chroni, S. A., & Kavoura, A. (2022). Vom Schweigen zum Sprechen über sexuelle Gewalt in Griechenland: Olympische Fahrten in einer Kultur, die die Sicherheit vernachlässigt. *Frontiers in Psychology*, 13, 862450.
- Fasten, K., Chroni, S., & Knorre, N. (2014). Die Erfahrungen mit sexueller Belästigung im Sport und in der Ausbildung unter europäischen Studentinnen der Sportwissenschaften. *Sport, Bildung und Gesellschaft*, 19(2), 115-130.
- Hartill, M. J., Rulofs, B., Lang, M., Vertommen, T., Allroggen, M., Cirera, E., et al. (2021). *CASES: General Report. Prävalenz und Merkmale von interpersoneller Gewalt gegen Kinder (IVAC) innerhalb und außerhalb des Sports in sechs europäischen Ländern*. Edge Hill Universität. Verfügbar unter: [https://figshare.edgehill.ac.uk/articles/report/CASES\\_General\\_Report\\_The\\_prevalence\\_and\\_characteristics\\_of\\_interpersonal\\_violence\\_against\\_children\\_IVAC\\_inside\\_and\\_outside\\_sport\\_in\\_six\\_European\\_countries/17086616/1](https://figshare.edgehill.ac.uk/articles/report/CASES_General_Report_The_prevalence_and_characteristics_of_interpersonal_violence_against_children_IVAC_inside_and_outside_sport_in_six_European_countries/17086616/1)
- Jolly, A., & Decamps, G. (2006). Sexuelle Übergriffe im Sport: An exploratory study. *Science et Motricite*, 57, 105.
- Lang, M., Hartill, M., & Sage, D. (2021, November). Kindesmissbrauch im Sport: European statistics. UK National report. In *CASES: The prevalence and characteristics of interpersonal violence against children within and outside sport in six European countries: UK results*.
- Marsollier, E., Hauw, D., & Crettaz von Roten, F. (2021). Zum Verständnis der Prävalenzraten von zwischenmenschlicher Gewalt bei jungen französischsprachigen Schweizer Sportlern. *Frontiers in Psychology*, 12, 726635

- McPherson, L., Atkins, P., Cameron, N., Long, M., Nicholson, M., & Morris, M. E. (2016). Die Erfahrungen von Kindern mit Sport: What do we really know? *Australian Social Work*, 69(3), 348-359. doi:10.1080/0312407X.2015.1055508
- Ohlert, J., Rau, T., Rulofs, B., & Allroggen, M. (2020). Sexuelle Gewalterfahrungen von Spitzensportlern im und außerhalb des Sports im Vergleich. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 50, 435 - 443. <https://doi.org/10.1007/s12662-020-00678-3>.
- Parent, S., Fortier, K., Vaillancourt-Morel, M.P., Lessard, G., Goulet, C., Demers, G., & Hartill, M. (2019). Entwicklung und erste Faktorenvalidierung des Violence Toward Athlete Questionnaire (VTAQ) in einer Stichprobe von jungen Sportlern. *Loisir et Societe/Gesellschaft und Freizeit*, 42(3), 471-486.
- Parent, S., & Hlimi, K. E. (2012). *Sexueller Missbrauch von jungen Menschen im Sport*. Institut National de Santé Publique Québec. Abgerufen von <https://www.inspq.qc.ca/en/sexual-violence/contexts/sport>.
- Vertommen, T., Demarbaix, S., Kampen, J., und Van Hal, G. (2021). *CASES: National Report. Die Prävalenz und die Merkmale von zwischenmenschlicher Gewalt gegen Kinder innerhalb und außerhalb des Sports in Belgien*. Antwerpen: Universität von Antwerpen.
- Bericht der Weltgesundheitsorganisation (2004): Gewaltprävention: Ein Leitfaden zur Umsetzung der Empfehlungen des Weltberichts über Gewalt und Gesundheit.  
Weltgesundheitsorganisation, Genf.



## ANSTIEG UMFASSENDE BERICHT PRÄVALENZ SEXUELLER GEWALT IM SPORT

Januar 2025

Veröffentlicht vom RISE-Konsortium von Organisationen

Kofinanziert von der Europäischen Union

### HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.